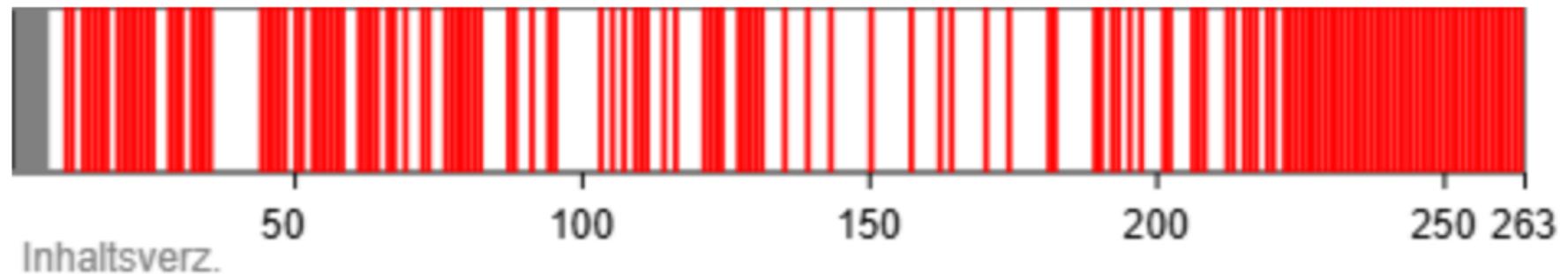




# Die 543 Zitierfehler von Robert Habeck



in seiner Dissertation „*Die Natur der Literatur.  
Zur gattungstheoretischen Begründung literarischer Ästhetizität*“<sup>1</sup>  
Universität Hamburg, 2000,  
erschieden als Buch bei Königshausen & Neumann,  
2001, 263 Seiten

---

<sup>1</sup> Gefördert mit einem Stipendium nach dem Hamburger Gesetz zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses von Oktober 1996 bis September 1998.



## Robert Habecks Zitierfehler bei Quellenangaben und Zitaten

**Fehler sind menschlich.** Und in jeder Dissertation findet man wohl einige Fehler, auch wenn sie noch so genau Korrektur gelesen wurde.

Aber 543 Fehler alleine bei den Quellenangaben und Zitaten auf 263 Seiten Dissertation sind eindeutig viel zu viele. Wir würden hier nicht mehr von „leichter Fahrlässigkeit“ sprechen. Dieses Gutachten dokumentiert erstmals akribisch die Folgen, die entstehen, wenn man – wie Robert Habeck – methodisch falsch zitiert (mannigfache Verstöße gegen das Ad-Fontes-Prinzip der Wissenschaft), schlampig arbeitet und plagiiert.

Wir fragen uns, was das möglicherweise über die **Sorgfalt, Genauigkeit, Qualität, Verlässlichkeit** und **Glaubwürdigkeit** der Arbeitsweise von Robert Habeck aussagt.

Wir haben folgende Arten von Zitierfehlern gefunden:

- Fehlende Ziffern bei Seitenangaben
- Unerklärlich falsche Seitenangaben
- Falsche Bandangaben: In einem Quellenverweis wird ein falscher Band genannt, sodass die referenzierte Stelle nicht auffindbar ist.
- Fehlerhafte Autorennamen: Selbst der 2021 verstorbene Professor der Universität Hamburg, Günter Dammann (mit zwei „n“), wurde durchgehend falsch als „G. Damman“ zitiert.
- Manipulierte Direktzitate: Wörter wurden willkürlich in Zitate eingefügt, ohne diese Änderungen des Originaltexts kenntlich zu machen.
- Fehlerhafte Abschriften von Direktzitaten
- Sonstige – wie etwa Fehler in der Angabe einer URL



## Links Robert Habeck, „Die Natur der Literatur“

<sup>2</sup> L. Jäger, Germanistik in der Informationsgesellschaft, in: J. Janota (Hg), Kultureller Wandel und die Germanistik der Bundesrepublik. Tübingen 1993, 42; N. Luhmann, Dekonstruktion als

„Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik“

S. 10

---

ten, in denen wir leben. Stuttgart 1981, 89; J. Brenner, Was ist Literatur?, in: R. Glaser u. M. Luserke (Hg), Literaturwissenschaft - Kulturwissenschaft. Positionen. Themen. Perspektiven. Opladen 1996, 11-39.

Peter J. Brenner

S. 10

---

14; H.-U. Gumbrecht, Pathologien im Literatursystem, in: D. Baecker u. a. (Hgs), Theorie als Passion. Niklas Luhmann zum 60. Geburtstag. Frankfurt/M 1987, 137-180, 155-164.

„Pathologien im Literatursystem“

S. 10

---

<sup>2</sup> Vgl. J. Brenner, Was ist Literatur?, 14-25.

Wie oben: Peter J. Brenner

S. 11

---

<sup>2</sup> P. Knapp, Textarten-Typen-Gattungen-Formen, in H.-L. Arnold u. V. Sinemus (Hgs.), Grundzüge der Literatur und Sprachwissenschaft. Bd. 1: Literaturwissenschaft. München 1990, 258-269, 258. Vgl. Kapl. III, 3, b und VI, 2, a dieser Arbeit.

**7.1 TEXTARTEN – TYPEN – GATTUNGEN – FORMEN**  
**Gerhard P. Knapp**

S. 13

---

Es müsste „G. P. Knapp“ heißen. Auch hat „Heinz Ludwig“ keinen Bindestrich. „Literatur- und Sprachwissenschaft“ dagegen schon.



<sup>1</sup> Vgl. H. M. McLuhan, Die Gutenberg Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters. Neuauflage v. 1964, Bonn 1995.

S. 14

„Die Gutenberg-Galaxis“ (mit Bindestrich). Es ist die Neuauflage von 1968:

© 1962 by Toronto University Press  
Titel der Originalausgabe: THE GUTENBERG GALAXY  
Aus dem Amerikanischen übersetzt von Dr. Max Nännny  
© der deutschsprachigen Ausgabe:  
1968 by ECON Verlag, Düsseldorf und Wien

---

ders., Am Ende der Gutenberg-Galaxie. Die neuen Kommunikationsverhältnisse. München 1993;

S. 14

„Am Ende der Gutenberg-Galaxis“.

---

Ästhetik der elektronischen Medien. Frankfurt/M 1991; vgl. H. U. Gumbrecht, Pathologien im Literatursystem, 139; W. Frühwald, Altlasten des Geistes, in: Die Zeit, v. 3.5.1996, Nr. 19, 44; Die neuen

S. 14

„Pathologien im Literatursystem“

---

den Texten. München 1987, 90; P. de Man, Der Widerstand gegen die Theorie, in: V. Bohn (Hg), Romantik. Literatur und Philosophie. Frankfurt/M 1987, 80-120, 89.

S. 15

Der Aufsatz von Paul de Man findet sich auf den Seiten 80 bis 106.

---



<sup>4</sup> J. Derrida, *La dissémination*, Paris 1972, 220; vgl. ders., *Economimesis*, in: S. Agacinsky u. a., *Mimesis des Articulations*. Paris 1975, 55-93; J.-L. Nancy, *Le ventriloque*, in: S. Agacinsky u. a., *Mimesis des Articulations*. Paris 1975, 271-388, 330ff.

Sylviane Agacinski

S. 16

---

<sup>5</sup> Vgl. Ch. S. Peirce, *Collected Papers* (4 Bde.). Cambridge 1934-1948, 2.228.

Die „Collected Papers“ umfassen 8 (nicht 4) Bände.

S. 16

---

So wird McLuhans Feststellung vom "Ende der Literatur" auch in

„Ende der Literatur“

S. 17

---

R. Glaser (Hg), *Literaturwissenschaft - Kulturwissenschaft*, 169-191; H. Böhme, *Germanistik in der Herausforderung durch den technischen und ökologischen Wandel*, in: J. Janota (Hg), *Kultureller Wandel und die Germanistik der Bundesrepublik*, 28-39, 35ff; H. U. Gumbrecht, *Pathologien im*

„Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik“

S. 19

---

<sup>5</sup> Vgl. H. Dainat, *Von der Neueren deutschen Literaturgeschichte zur Literaturwissenschaft. Die Fachentwicklung von 1890 bis 1913/14*, in: J. Fohrmann u. W. Voßkamp (Hgs), *Wissenschaftsgeschichte der Germanistik*. Stuttgart 1994, 494-537.

Der Titel ist unvollständig. Es fehlt „...im 19. Jahrhundert“:

Wissenschaftsgeschichte der  
Germanistik  
im 19. Jahrhundert

S. 19

<sup>1</sup> Vgl. J. Fohrmann, *Von den deutschen Studien zur Literaturwissenschaft*, in: J. Fohrmann u. W. Voßkamp (Hgs), *Wissenschaftsgeschichte der Germanistik*, 1-14.

Herausgegeben von  
Jürgen Fohrmann und Wilhelm Voßkamp

S. 20

---



Werke. Leipzig 1845f, VIII 131. Vgl. L. Jäger, B. Switalla, Sprache und Literatur, 12; D. Kopp, Deutsche Philologie und Erziehungssystem, in: J. Fohrmann u. W. Voßkamp (Hgs), Wissenschaftsgeschichte der Germanistik, 669-741, 687.

S. 20

<sup>1</sup> Vgl. H. Böhme, Germanistik in der Herausforderung, 33; N. Wegmann, Was heißt einen "klassischen Text" lesen? Philologische Selbstreflexion zwischen Wissenschaft und Bildung, in: Fohrmann u. W. Voßkamp (Hgs), Wissenschaftsgeschichte der Germanistik, Stuttgart 1994, 334-451, 337-351.

S. 21

<sup>3</sup> J. G. Fichte, Deducirter Plan einer zu Berlin errichteten höheren Lehranstalt, in: Sämtliche Werke. Leipzig 1845f, VIII 131. Vgl. L. Jäger, B. Switalla, Sprache und Literatur, 12; D. Kopp, Deut-

S. 20

zu vermitteln versucht. Auf der anderen Seite wird - in Verlängerung der humanistischen These der "fröhlichen Reiche des Spiels und Scheins",<sup>2</sup> die dem Menschen in der Kunst offenstehen - Germanistik als eine Erfahrungswissen-

Wie oben ist der Titel unvollständig. Es fehlt „...im 19. Jahrhundert“.

Der Aufsatz findet sich auf den Seiten 334 bis 450.

Deducirter Plan  
einer  
zu Berlin zu errichtenden höhern Lehr-  
anstalt,  
die  
in gehöriger Verbindung mit einer Akademie der Wissen-  
schaften stehe.

Die Arbeit Fichtes heißt „Deducirter Plan einer zu Berlin zu errichtenden höheren Lehranstalt“. Das Sammelwerk heißt „Johann Gottlieb Fichte's [*sic*] sämtliche Werke.“

„Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen.“

Das Werk **fehlt auch im Literaturverzeichnis**.



<sup>2</sup> F. Schiller, Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. Nationalausgabe (NA) Weimar 1943ff, Bd. XX, 410.

S. 21

Auch das Direktzitat ist fehlerhaft (statt „und Scheins“ sollte es lauten: „und des Scheins“). Hier ist das Original:

der [Natur-] Kräfte und mitten in dem heiligen Reich der [moralischen] Gesetze baut der ästhetische Bildungstrieb unvermerkt an einem dritten fröhlichen Reiche des Spiels und des Scheins, worin er dem Menschen die Fesseln aller Verhältnisse abnimmt, und ihn von allem, was Zwang heißt, sowohl im physi-

<sup>4</sup> R. Bohn, E. Müller, R. Rupert, Die Wirklichkeit im Zeitalter ihrer technischen Fingierbarkeit. Einleitung in den Band "Ansichten einer künftigen Medienwissenschaft". Berlin 1988, 7-27, 24.

S. 21

Rainer [Ruppert](#)

<sup>1</sup> Vgl. H. Kreuzer, Literaturwissenschaft-Medienwissenschaft. Bemerkungen zu einer Tagung, einem Band und einem Titel, in: ders., Literaturwissenschaft-Medienwissenschaft. Heidelberg 1977, X-XVI XV.

S. 22

Hier sollte auch der Titel die Anführungszeichen enthalten und nicht „Literaturwissenschaft“ und „Medienwissenschaft“ scheinbar in einem Wort mit Bindestrich und ohne Leerzeichen stehen.

Helmut Kreuzer

›Literaturwissenschaft – Medienwissenschaft‹.  
Bemerkungen zu einer Tagung, einem Band  
und einem Titel

men gelesen werden, (vgl. Vgl. [J. Brenner](#), Was ist Literatur?, 33) wobei die bei der Rezeptionsästhetik

S. 23

[Peter J. Brenner](#)



der Medien werden quasi vertikal gefaßt. Nach solchem Verständnis lassen sich Medien nach "Kommunikationsmittel im Sinne der zur Kommunikation verwendeten Materialien einschließlich der Konventionen ihres Gebrauchs (z.B. Schrift), Medienangebote [...] (z. B. Texte), Techniken [...] (z.B. Kamera), Institutionen [...] (z.B. Funkhäuser) unterscheiden."<sup>5</sup> Unter "Medium" wird also

<sup>5</sup> S. J. Schmidt, *Der Kopf*, 101f.;

S. 24

Hier wurde „unterscheiden“ in das Direktzitat hinzugefügt, obwohl es nicht in der Quelle so steht. Das hätte als eigene Veränderung kenntlich gemacht werden müssen.

Das Konzept „Medien“ - und im Folgenden geht es primär um sog. Massenmedien - kann über folgende Unterscheidungen aufgebaut werden:

- Kommunikationsmittel im Sinne der zur Kommunikation verwendeten Materialien einschließlich der Konventionen ihres Gebrauchs (z. B. Schrift),
- Medienangebote, d. h. Resultate der Verwendung von Kommunikationsmitteln (z. B. Texte),
- Techniken, die zur Erstellung von Medienangeboten verwendet werden (z. B. Kamera),
- Institutionen, die zur Erstellung von Medienangeboten erforderlich sind (z. B. Funkhäuser), einschließlich der damit verbundenen ökonomischen, politischen, rechtlichen und sozialen Aspekte.

Entwicklung und Verwendung von Massenmedien geschieht heute in eigenständigen Sozialsystemen (Mediensystemen),

Siegfried J. Schmidt: „Der Kopf, die Welt, die Kunst: Konstruktivismus als Theorie und Praxis“ (1992). Hier S. 101-102

---

<sup>2</sup> Vgl. H. de Berg, M. Prangel (Hgs), *Kommunikation und Differenz. Systemtheoretische Ansätze in der Literatur und Kunstwissenschaft*. Opladen 1993.

S. 24

„Systemtheoretische Ansätze in der Literatur- und Kunstwissenschaft“



Merkmale des *Literatursystems* im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. "[...] Kommunikate, *nicht* Texte, bilden die Ausgangsdaten, die hier als 'Verarbeitungshandlungen' behandelt werden."<sup>8</sup>

<sup>8</sup> S. J. Schmidt, *Grundriß*, 324;

- ders., *Grundriß der Empirischen Literaturwissenschaft*. Frankfurt/M 1991.

S. 25

---

<sup>1</sup> Vgl. N. Bolz, *Chaos und Simulation*, 102f, 120; H. M. McLuhan, *Understanding Media. The Extension of Man*. Cambridge/Ma 1994.

S. 25

---

<sup>3</sup> W. Voßkamp, *Gattungen*, in: H. Brackert u. J. Stückrath (Hgs), *Literaturwissenschaft. Ein Grundkurs*. 2 Bde. Reinbek 1992, 253-268, 253.

S. 25

---

<sup>1</sup> Vgl. G. Rusch, *Autopoiesis, Literatur, Wissenschaft. Was besagt die Kognitionstheorie für die Literaturwissenschaft?* in: S. J. Schmidt, *Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus*, 374-400, 384, 392.

S. 27

---

angenommen, das ein Rezipient einem Text zuordnet. Eben solche Kommunikate, und nicht Texte, bilden die Ausgangsdaten für diejenigen Prozesse, die hier als »Verarbeitungshandlungen« behandelt werden sollen.

An drei Stellen des direkten Zitats von S. J. Schmidt lässt Habeck ungekennzeichnet Wörter aus.

„Understanding Media: The Extensions of Man“

Es scheint nur einen Band zu geben und der Aufsatz geht bis Seite 269.

Gebhard Rusch: „Autopoiesis, Literatur, Wissenschaft. Was die Kognitionstheorie für die Literaturwissenschaft besagt“



Maße nicht. Denn den neuen Medien werden nicht nur andere Darstellungseigenschaften, sondern diesen wiederum eine größere Authentizität zugesprochen. Damit aber von einem Status der "Authentizität", "die den Rezipienten um jede Chance bring[t], eine Bildoberfläche auf dem Bildschirm zurückzubeziehen auf einen außerbildlichen Referenzrahmen",<sup>1</sup> gesprochen werden kann,

<sup>1</sup> S. J. Schmidt, *Der Kopf*, 105.

S. 28-29

Das Zitat beginnt mit einem Wort, das nicht in der Quelle so stand. Hier ist auch fraglich, ob es ein „Fehler“ war oder mit Vorsatz geändert wurde, damit es besser in den Text passte. Ähnlich dem Zitierfehler zur gleichen Quellen auf S. 24 der Dissertation.

nicht existiert. Mit der Verfeinerung der technischen Möglichkeiten erzeugen die audiovisuellen Medien den Eindruck, überall dabeizusein und objektiv zu berichten, obwohl die Formen der Inszenierung immer raffinierter werden, und Techniken wie Blue-box, Paint-box oder Computersimulation den Rezipienten um jede Chance bringen, eine Bildoberfläche auf dem Bildschirm zurückzubeziehen auf einen außerbildlichen Referenzrahmen.

Siegfried J. Schmidt: „Der Kopf, die Welt, die Kunst: Konstruktivismus als Theorie und Praxis“ (1992). Hier S. 105

---

Wandel, in: E. W. B. Hess-Lüttich, u. R. Posner (Hgs), *Code-Wechsel*. Opladen 1990, 9-23, 9-12; R. Bohn, E. Müller, R. Rupert, *Ansichten einer künftigen Medienwissenschaft*. Berlin 1988, 9-14; H.-D.S.

30

Rainer Ruppert

---

<sup>2</sup> Ch. Schmitz-Scholemann, *Eine hochauflösende Betrachtung*, in: *Hilft das Fernsehen der Literatur? Antworten auf die Preisfrage der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung vom Jahr 1996*. Göttingen 1997, 13-46, 26.

S. 30

Hier wird nur der Untertitel genannt und der Titel fehlt. Richtig heißt es „Keyword: Kaspar – Eine hochauflösende Betrachtung“ und das Werk geht von Seite 13 bis 45.



<sup>1</sup> P. de Man, Introduction. *Studies in Romanticism* 18 (1979), 495-99, 498; dt. zitiert in **C. Culler**, *Dekonstruktion. Derrida und die poststrukturalistische Literaturtheorie*. Reinbek 1988, 273.

S. 32

[Jonathan Culler](#)

<sup>1</sup> J. Nieraad, Du sollst nicht deuten. Neo-Avantgarde, Dekonstruktivismus und Interpretation im Rückblick, in: *Poetica* **40** (1988), 131-155, 148; vgl. F. de Saussure, *Grundfragen*, 119.

S. 33

Der Aufsatz erschien in *Poetica* 20 und nicht in *Poetica* 40. *Poetica* 40 wurde erst 2008 veröffentlicht und enthält diesen Aufsatz nicht.

<sup>3</sup> Vgl. J. Derrida, Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der **Wissenschaft vom Menschen**, in: ders., *Schrift und Differenz*, 422-442.

S. 33

Jacques Derrida: „Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften vom Menschen“

<sup>4</sup> R. Posner, Nonverbale Zeichen in öffentlicher Kommunikation, in: *Zeitschrift für Semiotik* 7/3 (1985), **235-371**.

S. 34

Der Aufsatz findet sich auf den Seiten 235 bis 271.

wirft. [...] Die **supplemetäre** Differenz fungiert als Stellvertreter (vicarie) für die ihrer selbst ermangelnde ursprüngliche Präsenz.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> J. Derrida, *Die Stimme und das Phänomen. Ein Essay über das Problem des Zeichens in der Philosophie Husserls*. Frankfurt/M 1979, 145.

S. 34

**Die supplementäre Differenz fungiert als Stellvertreter (vicarie) für die ihrer selbst ermangelnde ursprüngliche Präsenz.**

S. 145



Dann wiederum ließe sich die mediale Vermittlung nicht mehr nach dem Modell eines statischen Subjekt-Objektverhältnis begreifen, in der abbildhaft "das letzte als vorgegeben, das erstere als dessen bloße Verdoppelung gedacht wird",<sup>1</sup> sondern das Medium wird, analog zu Derridas für die Schrift entwickelten Einsichten, als Beziehung einer differentiellen Struktur zwischen Signifikanten und Signifikaten definiert. Das Problem, daß sich dann jedoch stellt, ist,

<sup>1</sup> Ch. L. Hart Nibbrig, Was heißt "Darstellen"?, 9.

S. 35

Auch sollte der Aufsatz genannt werden und nicht nur das Sammelwerk.

Darstellung –, noch nicht einmal dessen Teile. Die Schwierigkeit zergeht und macht einer anderen Platz, nimmt man den sogenannten Sachverhalt als Produkt seiner Darstellung und kündigt man das Stillhalteabkommen zwischen Darstellungssubjekt und Darstellungsobjekt, das statische Abbildverhältnis, in welchem das letztere als vorgegeben, das erstere als dessen bloße Verdoppelung gedacht wird. Darstellung, als relationelles, subjektiv-objektives Phänomen, ist dann die Beziehung, die sie herstellt. Und vor al

Christiaan L. Hart Nibbrig: „Zum Drum und Dran einer Fragestellung. Ein Vorgeschmack“. In: Christiaan L. Hart Nibbrig: „Was heißt ‚Darstellen?‘“ (1994). S. 7-14. Hier S. 9

---

<sup>1</sup> Vgl. M. Seel, Eine Ästhetik der Natur. Frankfurt/M 1991, 185, 193, 195, 202, 272, 281 333; H.-M. Schönherr, Die Technik und die Schwäche. Ökologie nach Nietzsche, Heidegger und dem "schwachen" Denken. Wien 1989, 262; 264.

S. 37

Nietzsche

---

Berlin 1900-1955, AA IX 34; J. Simon, Zeichen und Zeit, in: T. Borsche, J. Kreuzer, H. Pape, G. Wohlfahrt (Hgs), Zeit und Zeichen. München 1993, 8.

S. 43

Günter Wohlfart

---

<sup>2</sup> Vgl. I. Kant, KU B 192; vgl. A. Goebels, Das Verfahren der Einbildung. Ästhetische Erfahrung bei Schiller und Humboldt. Frankfurt/M u. a. 1994, 24.

S. 44

Armin Göbels



<sup>5</sup> U. Wergin, Einzelnes und Allgemeines. Die ästhetische Virulenz eines **geistesgeschichtlichen** Problems. **Untersuchung** am **Spätstil** von Goethes Roman Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden. Heidelberg 1980, 148.

44

S. Die Hochschulschrift heißt „Einzelnes und Allgemeines: Die ästhetische Virulenz eines geschichtsphilosophischen Problems untersucht am Sprachstil von Goethes Roman ‚Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden“

<sup>9</sup> I. Kant, Anthropologie, AA **4. Abteilung** Berlin 1966f VII 191.

S. 44

Die Anthropologie ist nicht in der 4. Abteilung. Sie ist in Band VII der Akademie-Ausgabe (AA) in der ersten Abteilung.

<sup>1</sup> Vgl. A. C. Danto, Depiction and Description, in: Philosophy and Phenomenological Research 43/1 **(1981)**, 1-19, 4ff.

45

S. Die Ausgabe stammt aus dem Jahr 1982 (September):  
<https://www.jstor.org/stable/2107509>

hung zwischen der Vorstellung und seinem Subjekt, bzw. Objekt sein. **„Die Vorstellung wird im Bewußtseyn vom Vorgestellten und Vorstellenden unterschieden und auf **beide** bezogen“**.<sup>1</sup> Als Analyse der "inneren Bedingungen der

<sup>1</sup> C. L. Reinhold, Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophie. 2. Bde. Jena 1790, I 144; vgl. Beyträge I 167.

S. 45-46

In der angegebenen Quelle heißt es „beyde“ (wenigstens steht hier „Bewußtsteyn“ im Originalton)

7. Dieser Satz heist: Die Vorstellung wird im Bewußtseyn vom Vorgestellten und Vorstellenden unterschieden und auf beyde bezogen.

<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10046702?page=160>



<sup>1</sup>C. L. Reinhold, Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophie. 2. Bde. Jena 1790, I 144; vgl. Beyträge I 167.

S. 46

Beyträge  
zur Berichtigung  
bisheriger  
Mißverständnisse  
der Philosophen  
von  
Karl Leonhard Reinhold

Auch so im Original von 1790: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10046702?page=5>

---

dann die Vorstellungen erschafft. "Indem sie nämlich die 'Vorstellung' [...] vom Begriff des Objekts herleitet", [erhält] das Objekt einen "Status als Primäres".<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Vgl. D. E. Wellbery, Das Gesetz der Schönheit, 176.

S. 46

Entweder sind die Anführungszeichen falsch oder „[enthält]“ dürfte nicht in eckigen Klammern im Fließtext stehen.

gerecht zu werden vermag. Indem sie nämlich die »Vorstellung« (dies die maßgebliche deutsche Übersetzung von *repraesentatio*) vom Begriff des Objekts herleitet, übersieht diese historische Lesart, daß erst die theoretische Installierung des Vorstellungsbegriffs so etwas wie ein »Objekt« möglich macht. Anders formuliert: das »Objekt« erhält seinen Status als Primäres des verdoppelnden De

David E. Wellbery: „Das Gesetz der Schönheit: Lessings Ästhetik der Repräsentation“. In: Christiaan L. Hart Nibbrig: „Was heißt ‚Darstellen‘?“ (1994). S. 175-204. Hier S. 176



Die vorstellende Aussage sagt ihr Gesagtes so vom vorgestellten Ding, wie es als dieses ist. Das "so-wie" betrifft das Vor-stellen und sein Vor-gestelltes. Vor-stellen bedeutet hier, unter Ausschaltung aller "psychologischen" und "bewußtseinstheoretischen" Vor-meinungen, das **Entgegenstehen** des **Dings** als Gegenstand.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> M. Heidegger, Vom Wesen der Wahrheit. Frankfurt/M 1986, 11.

S. 47 Fehlerhaftes Direktzitat zu Heidegger

wie es mit ihm nach der je leitenden Hinsicht bestellt sei. Die vorstellende Aussage sagt ihr Gesagtes so vom vorgestellten Ding, wie es als dieses ist. Das »so–wie« betrifft das Vor-stellen und sein Vor-gestelltes. Vor-stellen bedeutet hier, unter Ausschaltung aller »psychologischen« und »bewußtseinstheoretischen« Vormeinungen, das Entgegenstehen**lassen** des Dinges als Gegenstand. Das Entgegenstehende muß als das so Gestellte

---

<sup>1</sup> Vgl. H. Winkler, Über das mimetische Vermögen, seine Zukunft und seine Maschinen, <http://www.rz.uni-frankfurt.de/~winkler/mimesis.html>; H. Koller, Die Mimesis in der Antike. Nach-S. 48

<http://www.rz.uni-frankfurt.de/~winkler/mimesis.html>

Die einzige in der gesamten Dissertation erwähnte Internet-Quelle und zwei Fehler in der URL. Der Inhalt wurde hier archiviert:

<https://web.archive.org/web/19990423214207/http://www.rz.uni-frankfurt.de/%7Ewinkler/mimesis.html>

---

U. Zimbrich, Mimesis bei **Plato**. Frankfurt/M 1984.

S. 48

„Mimesis bei Platon“

---

<sup>2</sup> Vgl. B. Recki, Mimesis. Nachahmung der Natur. Kleine Apologie eines mißverstandenen Leit-begriffs, in: Kunstforum. Imitation und Mimesis. Bd. **116**, Juli/ August 1991, 116-126. K. **Flash**, Ars S. 48

Der Beitrag ist in Band 114 enthalten.



begriffs, in: Kunstforum. Imitation und Mimesis. Bd. 116, Juli/ August 1991, 116-126. K. Flasch, Ars imitatur naturam, in: ders., Parousia. Studien zur Philosophie Platons und zur Problemgeschichte des Platonismus. Frankfurt/M 1965, 265-306.

S. 48

tenden Weltbildes nicht mehr oder noch nicht taugt. So realisiert die Architektur sich unter Zuhilfenahme äußerlicher Materialien wie Holz und Stein, der "schwere[n] und nur nach Gesetzen der Schwere gestaltbare[n] Materie."<sup>1</sup> Die

<sup>1</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik II 258.

S. 50 (Wort ohne Kennzeichnung ausgelassen; ggf. auch falsche Seitenangabe)

Das Werk wird im Literaturverz. genauer genannt und sollte exakt übereinstimmen:

- ders., Vorlesungen über die Ästhetik in: Werke in zwanzig Bänden. Hg v. Eva Moldenhauer u. Karl Markus Michel. Auf der Grundlage der Werke von 1832-45 neu edierte Ausgabe. Frankfurt/M 1986ff.

rellen Raumes zu Ende geht. Scheinbar in ähnlichen Worten wie bei gegenwärtigen Medientheoretikern wird der Befund antizipiert, "daß die Kunst nach ihrer höchsten Bestimmung für uns ein Vergangenes [sei]".<sup>1</sup>

<sup>1</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik I 25.

S. 51

Der Autor heißt Kurt Flasch.

Der Titel lautet Parusia.

weise genügen muß. Das Material dieser ersten Kunst ist da  
258

an sich selbst Ungeistige, die schwere und nur nach den Gesetzen der Schwere gestaltbare Materie; ihre Form sind die

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 14. Vorlesungen über die Ästhetik II“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke in zwanzig Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 259

In allen diesen Beziehungen ist und bleibt die Kunst nach der Seite ihrer höchsten Bestimmung für uns ein Vergangenes. Damit hat sie für uns auch die echte Wahrheit und

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 13. Vorlesungen über die Ästhetik I“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke in zwanzig Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte



Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.).  
Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 25

[I]hr Prinzip [ist nämlich] überhaupt das der Geistigkeit, die sich nicht mehr zur **schweren** Materie als solcher herauswendet, um **die selbe** wie die Architektur zur analogen Umgebung des Inneren symbolisch zu formen oder wie die Skulptur die dem Geist zugehörige Naturgestalt als räumliche Äußerlichkeit in die reale Materie hineinzubilden, sondern den Geist mit allen seinen Konzeptionen der Phantasie und Kunst, ohne dieselben für die äußere Anschauung sichtbar und **leibhaftig** herauszustellen, unmittelbar für den Geist ausspricht.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 224f.

S. 53

Fehlerhaftes Direktzitat; zudem fehlen die Hervorhebungen (in kursiv) aus der Quelle.

a) Teils nämlich ist ihr Prinzip überhaupt das der *Geistigkeit*, die sich nicht mehr zur **schweren** Materie als solcher herauswendet, um **dieselbe** wie die Architektur zur analogen

224

Umgebung des Inneren symbolisch zu formen oder wie die Skulptur die dem Geist zugehörige Naturgestalt als räumliche Äußerlichkeit in die reale Materie hineinzubilden, sondern den Geist mit allen seinen Konzeptionen der Phantasie und Kunst, ohne dieselben für die äußere Anschauung sichtbar und **leiblich** herauszustellen, unmittelbar für den Geist ausspricht. Teils vermag die Poesie nicht nur das subjektive

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 224-225

Die Kraft des dichterischen **Bildes** besteht deshalb darin, daß die Poesie sich einen Inhalt innerlich, ohne zu wirklichen Außengestalten und **Melodieübergängen** herauszugehen, gestaltet und damit die äußerliche Objektivität der übrigen Künste zu einer inneren macht, die der Geist, wie sie im Geiste ist und bleiben soll, für das Vorstellen selber äußert.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 276.

den poetischen Ausdruck nur die Vorstellung selber sein. Die Kraft des dichterischen **Bildens** besteht deshalb darin, daß die Poesie sich einen Inhalt innerlich, ohne zu wirklichen Außengestalten und **Melodiegängen** herauszugehen, gestaltet und damit die äußerliche Objektivität der übrigen Künste zu einer inneren macht, die der Geist, wie sie im Geiste ist und bleiben soll, für das Vorstellen selber äußert.



S. 53

Fehlerhaftes Direktzitat.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 276

Der moderne Künstler kann sich freilich alten und älteren zugesellen; Homeride, auch nur als letzter, zu sein ist schön, und auch Gebilde, welche die mittelalterliche Wendung der romantischen Kunst widerspiegeln, werden ihre Verdienste haben; aber ein anderes ist diese Allgemeingültigkeit, Tiefe und Eigentümlichkeit eines Stoffes und ein anderes seine Behandlungsweise. Kein Homer, Sophokles usf., kein Dante, Ariost oder Shakespeare können in unserer Zeit hervortreten; was so groß besungen, was so frei ausgesprochen; es sind Stoffe, Weisen, sie anzuschauen und aufzufassen, die ausgesungen sind. Nur die Gegenwart ist frisch, das andere fahl und fahler.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik II 238.

S. 54

Fehlerhaftes Direktzitat. Das Werk wird im Literaturverzeichnis genannt:

- ders., Vorlesungen über die Ästhetik in: Werke in zwanzig Bänden. Hg v. Eva Moldenhauer u. Karl Markus Michel. Auf der Grundlage der Werke von 1832-45 neu edierte Ausgabe. Frankfurt/M 1986ff.

keit des Geistes kundgebe. Der moderne Künstler kann sich freilich alten und älteren zugesellen; Homeride, auch nur als letzter, zu sein ist schön, und auch Gebilde, welche die mittelalterliche Wendung der romantischen Kunst widerspiegeln, werden ihre Verdienste haben; aber ein anderes ist diese Allgemeingültigkeit, Tiefe und Eigentümlichkeit eines Stoffs und ein anderes seine Behandlungsweise. Kein Homer, Sophokles usf., kein Dante, Ariost oder Shakespeare können in unserer Zeit hervortreten; was so groß besungen, was so frei ausgesprochen ist, ist ausgesprochen; es sind dies Stoffe, Weisen, sie anzuschauen und aufzufassen, die ausgesungen sind. Nur die Gegenwart ist frisch, das andere fahl und fahler. – Wir müssen den Franzosen zwar einen Vorwurf in

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 14. Vorlesungen über die Ästhetik II“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 238



<sup>1</sup> Vgl. H.-G. Gadamer, Die Stellung der Poesie im System der Hegelschen Ästhetik und die Frage des Vergangenheitscharakters der Kunst, in: A. Gethmann-Siefert u. O. Pöggeler (Hgs), Welt und Wirkung von Hegels Ästhetik. Bonn 1986, 211-223, 221ff.

S. 213-223

S. 54

Erstens nämlich scheint zwar der poetische Ausdruck durchaus nur in den Worten zu liegen und sich deshalb rein auf das Sprachliche zu beziehen; insofern aber die Worte selbst nur Zeichen für Vorstellungen sind, so liegt der eigentliche Ursprung der poetischen Sprache weder in der Wahl der einzelnen Wörter und in der Art ihrer Zusammenstellung zu Sätzen und ausgebildeten Perioden, noch in dem Wohlklang, Rhythmus, Reim usf., sondern in der Art und Weise der Vorstellung.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik, III 275.

S. 55

Fehlerhaftes Direktzitat; zudem fehlen die Hervorhebungen (in kursiv) aus der Quelle.

unterscheiden. *Erstens* nämlich scheint zwar der poetische Ausdruck durchaus nur in den Worten zu liegen und sich deshalb rein auf das Sprachliche zu beziehen; insofern aber die Worte selbst nur *die* Zeichen für *Vorstellungen* sind, so liegt der eigentliche Ursprung der poetischen Sprache weder in der Wahl der einzelnen Wörter und in der Art ihrer Zusammenstellung zu Sätzen und ausgebildeten *Perioden* noch in dem Wohlklang, Rhythmus, Reim usf., sondern in der Art und Weise der *Vorstellung*. Den Ausgangspunkt für den ge-

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 276



Der Geist wird so auf seinem Boden sich gegenständlich und hat das sprachliche Element nur als Mittel, teils der Mitteilung, teils der unmittelbaren Äußerlichkeit, aus welcher er als aus einem bloßen Zeichen von Hause aus in sich zurückgegangen ist. Deshalb bleibt auch für das eigentlich Poetische gleichgültig, ob ein Dichtwerk gelesen oder gehört wird, und es kann auch ohne wesentliche Verkümmern seines Wertes in andere Sprachen übersetzt, aus gebundener in ungebundene Rede übertragen und somit in ganz andere Verhältnisse des Tönens gebracht werden.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> G. W. F. Hegel, *Ästhetik* III 229.

S. 56 (fehlerhaftes Direktzitat; ggf. fehlt bei der Seitenangabe zudem die Folgeseite)

und Angeschautes. Der Geist wird so auf seinem eigenen Boden sich gegenständlich und hat das sprachliche Element nur als Mittel, teils der Mitteilung, teils der unmittelbaren Äußerlichkeit, aus welcher er als aus einem bloßen Zeichen von Hause aus in sich zurückgegangen ist. Deshalb bleibt es auch für das eigentlich Poetische gleichgültig, ob ein Dichtwerk gelesen oder angehört wird, und es kann auch ohne wesentliche Verkümmern seines Wertes in andere Sprachen übersetzt, aus gebundener in ungebundene Rede übertragen

229

und somit in ganz andere Verhältnisse des Tönens gebracht werden.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 229-230

---

<sup>1</sup> D. E. Wellbery, *Das Gesetz der Schönheit. Lessings Ästhetik der Repräsentation*, in: Ch. L. Hart-Nibbrig, *Was heißt "Darstellen"?*, 175-204, 189.

S. 57

Christiaan L. Hart\_Nibbrig (ohne Bindestrich).



5 H. Paetzold, *Ästhetik des deutschen Idealismus*, 339.

Der Weg der Intelligenz in den Vorstellungen ist, die Unmittelbarkeit ebenso innerlich zu machen, sich in *sich selbst anschauend* zu setzen, als die Subjektivität der Innerlichkeit aufzuheben und in ihr selbst ihrer sich zu entäußern, und in ihrer *eigenen Äußerlichkeit in sich zu sein*.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> *Ibd.*

S. 57-58

Hier wurde wenigstens diesmal die Sekundärquelle von Paetzold gewürdigt und nicht plagiiert, aber jedoch **fehlt nun jeder Hinweis darauf, dass dies ein Direktzitat zu Hegel ist**. Aber dort befindet sich auf **S. 338 und nicht S. 339**, was auch ein Zitierfehler ist. Vielleicht war es auch als Plagiat beabsichtigt und es war nur ein Versehen, dass mit „Ibd.“ die wahre Quelle, nämlich die Sekundärquelle von Paetzold, referenziert wurde.

begriffen, mithin als Reflexion unmittelbarer Anschauung. Wenn also Eco und Siegfried J. Schmidt an dem ästhetischen Zeichen dessen autoreflexiven Status hervorheben, dann handelt es sich um ein Theorem, das auch schon bei Hegel der Sache nach vorliegt. „Die Vorstellung ist das *Ihrige* der Intelligenz noch mit einseitiger Subjektivität, indem dies *Ihrige* noch bedingt durch die Unmittelbarkeit, nicht an ihm selbst das *Sein* ist. **Der Weg der Intelligenz in den Vorstellungen ist, die Unmittelbarkeit ebenso innerlich zu machen, sich in *sich selbst anschauend* zu setzen, als die Subjektivität der Innerlichkeit aufzuheben und in ihr selbst ihrer sich zu entäußern, und in ihrer *eigenen Äußerlichkeit in sich zu sein*.“ (Enz. § 451).**

An dieser Stelle zeigt sich, daß Hegel das Wesen der Vorstellung am Modell

Heinz Paetzold: „Ästhetik des deutschen Idealismus: Zur Idee ästhetischer Rationalität bei Baumgarten, Kant, Schelling, Hegel und Schopenhauer“ (1983). Hier S. 338

---

Historisch-kritische Ausgabe von J. Nadler (N). 6 Bde. Wien 1949-1957, N II 199; X. **Tillette**, **Hamann und die Engelsprache**, in: Acta des Internationalen **Hamann Symposiums** in Lüneburg 1976. Frankfurt/M **1976**, 66-77, 70.

S. 58

Xavier [Tillette](#)

„Acta des Internationalen Hamann-[Colloquiums](#) in Lüneburg 1976“

Der Sammelband erschien [1979](#).

---

<sup>1</sup> Vgl. J. Derrida, *Die Stimme und das [Phänomen](#)*.

S. 61

„Die Stimme und das [Phänomen](#)“



Wir können innerhalb des Systems der Künste die Dichtkunst in dieser Rücksicht der Architektur direkt entgegenstellen. Die Baukunst nämlich vermag das objektive Material dem geistigen Gehalt noch nicht zu unterwerfen, daß sie **dasselbe** zur adäquaten Gestalt des Geistes zu formieren imstande wäre; die Poesie umgekehrt geht **von** der negativen Behandlung ihres sinnlichen **Elements** so weit, daß sie das Entgegengesetzte der schweren räumlichen Materie, den Ton, statt ihn, wie es die Baukunst mit ihrem Material tut, zu einem andeutenden Symbol zu gestalten, vielmehr zu einem bedeutungslosen Zeichen **herabwürdigt**<sup>3</sup>

<sup>3</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 235.

S. 62

- ders., Vorlesungen über die Ästhetik in: **Werke in zwanzig Bänden. Hg v. Eva Moldenhauer u. Karl Markus Michel. Auf der Grundlage der Werke von 1832-45 neu edierte Ausgabe. Frankfurt/M 1986ff.**

Literaturverzeichnis (S. 243)

---

<sup>2</sup> Vgl. G. F. W. Hegel, Ästhetik I, 457f; ders., ENZ § 453, 456; J. Derrida, Der Schacht und die Pyramide. Einführung in die Hegelsche Semiologie, in: ders., Randgänge der Philosophie, 85-119; ders., Fors. Vorwort zu N. **Abrahams**, M. Torok, **Kryptonomie**. Das Verbarium des Wolfsmanns. Frankfurt/M 1979, 9; A. Haverkamp, Auswendigkeit. Das Gedächtnis der Rhetorik, in: ders. (Hg),

S. 62

---

Gedächtniskunst, 25-52, 38; **C. G.** Syndram, Das Erbe der Pharaonen. Zur Ikonographie Ägyptens in Europa, in: G. Sievernich u. H. Budde (Hgs), Europa **und Orient**. Gütersloh 1989, 18; J. Assmann,

S. 62

der Architektur direkt entgegenstellen. Die Baukunst nämlich vermag das objektive Material dem geistigen Gehalt noch nicht so zu unterwerfen, daß sie **dasselbe** zur adäquaten Gestalt des Geistes zu formieren imstande wäre; die Poesie umgekehrt geht **in** der negativen Behandlung ihres sinnlichen **Elementes** so weit, daß sie das Entgegengesetzte der schweren räumlichen Materie, den Ton, statt ihn, wie es die Baukunst mit ihrem Material tut, zu einem andeutenden Symbol zu gestalten, vielmehr zu einem bedeutungslosen Zeichen **herabbringt**. Dadurch löst sie aber die Verschmelzung der

Hier sind viele Zitierfehler im direkten Zitat erkennbar.

---

N. Abraham / M. Torok

**Kryptonomie.  
Das Verbarium  
des Wolfsmanns**

Abraham (ohne „s“), Kryptonomie

---

„Europa und der Orient: 800-1900“

Der Autor heißt **Dirk** Syndram und nicht „C. G. Syndram“



Wenn deshalb das Zeichen eine Bedeutung veranschaulicht, dann die des Zusammenspiels zwischen Erinnerung und Gedächtnis, "Eigenschaften zu tilgen und andere an ihre Stelle zu setzen".<sup>1</sup> Das Gedächtnis aber, zeitlich der Erin-

<sup>1</sup> P. de Man, Zeichen und Symbol in Hegels Ästhetik, in: ders., Die Ideologie des Ästhetischen. Frankfurt/M, 1993, 39-58, 45.

S. 62-63

Der Zeichenstatus der Sprache ist dabei dem Materialbegriff der Vorstellung kongruent, denn "durch diese Erfüllung nämlich mit geistigen Vorstellungen wird der Ton [als Material der Musik, R. H.] zum Wortlaut und das Wort wiederum aus einem Selbstzwecke zu einem für sich selbstständigkeitslosen Mittel geistiger Äußerungen."<sup>5</sup> Die Vorstellung verobjektiviert sich an der "Objektivi-

<sup>5</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 228.

S. 63

Das Werk wird im Literaturverzeichnis genauer genannt:

- ders., Vorlesungen über die Ästhetik in: Werke in zwanzig Bänden. Hg v. Eva Moldenhauer u. Karl Markus Michel. Auf der Grundlage der Werke von 1832-45 neu edierte Ausgabe. Frankfurt/M 1986ff.

geistiger Äußerungen."<sup>5</sup> Die Vorstellung verobjektiviert sich an der "Objektivität des Wortes als Zeichens der Vorstellung"<sup>6</sup> und gewinnt erst durch die Spra-

<sup>6</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 274, vgl. III 275.

§ 457 Zusatz, S. 269). Was ist denn so »groß« am Zeichen? Insofern das Zeichen von den objektiven, natürlichen Eigenschaften der von ihm bezeichneten Entität ganz unabhängig ist und statt dessen durch eigene Kraft Eigenschaften setzt, veranschaulicht das Zeichen das Vermögen des Intellekts, die angeschaute Welt für seine eigenen Zwecke zu »benutzen«, deren Eigenschaften zu tilgen und andere an ihre Stelle zu setzen. Diese Aktivität des Intel-

S. 45 bei der angegebenen Quelle

äußeren Zeichen der Mitteilung herabsinken. Durch diese Erfüllung nämlich mit geistigen Vorstellungen wird der Ton zum Wortlaut und das Wort wiederum aus einem Selbstzwecke zu einem für sich selbstständigkeitslosen Mittel geistiger Äußerung. Dies bringt nach dem, was wir schon früher

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 228

Kunstwerke. Hiergegen nun bildet die zweite Seite der poetische Ausdruck, die Vorstellung in ihrer selbst innerlichen Objektivität des Wortes als Zeichens der Vorstellung und die Musik des Wortes.



S. 63

Auch wenn die Unterschiede gering sind und grammatikalisch modernisiert, aber dennoch muss, wenn in einer Dissertation eine Quelle wörtlich zitiert, der Originalwortlaut unverändert wiedergegeben werden – einschließlich (gegebenenfalls veralteter) Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion. Anpassungen sind zu kennzeichnen.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 274

---

Das Wort und die Wortklänge sind weder ein Symbol von geistigen Vorstellungen noch eine adäquate räumliche Äußerlichkeit des Inneren [...], sondern ein bloßes Zeichen.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 274, vgl. III 275.

<sup>7</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 230.

überhaupt Ausgeführten abstrahieren. Das Wort und die Wortklänge sind weder ein Symbol von geistigen Vorstellungen, noch eine adäquate räumliche Äußerlichkeit des Innern wie die Körperformen der Skulptur und Malerei noch, ein

274

S. 63

**Auch falsche Seitenangabe** (es war wieder auf S. 274 und nicht S. 230) und weitere Zitierfehler. Auch die Hervorhebung von „Zeichen“ wurde nicht übernommen.

musikalisches Tönen der ganzen Seele, sondern ein bloßes Zeichen. Als Mitteilung des poetischen Vorstellens aber muß

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 274-275

---

Berlichkeit realisiert, sondern verinnerlicht ist. Die Verinnerlichung ist parallel zum Vorstellungsbegriff nicht als mystische Klausur zu verstehen, sondern besagt, daß sich Inhalt und Form in der "Mitte" der Vorstellung treffen.<sup>6</sup> Die

Band 6 besteht aus drei Büchern und jeder Teil enthält diese Seitennummern, so dass die Stelle nicht eindeutig bestimmbar ist. Der genaue Teil von Band 6 hätte also angegeben werden müssen.



<sup>6</sup> Vgl. G. W. F. Hegel, *Ästhetik*, III 244; vgl. B. Liebrucks, *Sprache und Bewußtsein*. 7 Bde. Frankfurt/M 1964ff, **Bd. 6**, 165ff.

S. 64

Hinzu kommt die ungenaue Angabe durch „ff.“ an der Seitenangabe, so dass sich der richtige Teil nicht mehr bestimmen und prüfen lässt. Eine unzureichende Genauigkeit bei der Literaturangabe kann als Zitierfehler gewertet werden.

ung des Primats der Tragödie herangezogen wurde; vgl. R. Wiehl, *Über den Handlungsbegriff als Kategorie Hegels* *Ästhetik*, in: *Hegel-Studien* Bd. 6 (1971), 135ff.

S. 64

„Über den Handlungsbegriff als Kategorie der Hegelschen *Ästhetik*“. Auch fehlt die Seitenangabe des Beitrags: S. 135-170

<sup>4</sup> G. **Wohlfahrt**, *Der spekulative Satz*, 182f, 200f.;

S. 64

Günter Wohlfahrt

kulative Satz, 182; E. Esposito, *Code und Form*, in: J. Fohrmann u. H. Müller (Hgs), **Systemtheorie** der Literatur. München 1996, 56-81, 69f.

<sup>2</sup> E. Esposito, *Code und Form*, in: J. Fohrmann u. H. Müller, **Systemtheorie** der Literatur, 56-81, 69f.

S. 66

„Systemtheorie der Literatur“

<sup>5</sup> Etwa in dem Sinn, den N. Goodman meint, wenn er von Sprachen der Kunst spricht (*Sprachen der Kunst*. Frankfurt/M 1976); vgl. B. **Scheerer**, *Hegels Auffassung von der Sprache im Lichte seiner Philosophie der Kunst*, in: B. Scheer u. G. Wohlfahrt (Hgs), *Dimensionen der Sprache in der Philosophie des Deutschen Idealismus*. Würzburg 1982, 67-87; G. Wohlfahrt, *Denken der Sprache*. S.

66

Richtig: Brigitte Scheer



Wir müssen uns [...] nicht dadurch irreführen lassen, daß man sagen kann, Vorstellungen und Anschauungen seien ja der Inhalt der Poesie. Dies ist allerdings [...] richtig; ebenso wesentlich steht aber auch zu behaupten, daß die Vorstellung, die Anschauung, Empfindung usf. die spezifischen Formen seien, in denen von der Poesie jeder Inhalt gefaßt und zur Darstellung gebracht wird, - so daß diese Formen, da die sinnliche Seite der Mitteilung das nur Beiher Spielende bleibt, das eigentliche Material liefern, welches der Dichter künstlerisch zu behandeln hat. Die Sache, der Inhalt soll zwar in der Poesie zur Gegenständlichkeit für den Geist gelangen; die Objektivität jedoch vertauscht ihre bisherige äußerliche Realität mit der inneren und erhält ein Dasein nur im Bewußtsein selbst, als etwas bloß geistig Vorgestelltes und Angeschautes.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> G.W.F. Hegel, Ästhetik III 229.

S. 67

Dies ist wieder ein fehlerhaftes Direktzitat. Der unmittelbar folgende Text von Hegel wurde auch bereits auf S. 56 (auch mit Zitierfehlern) als langes Direktzitat geschrieben. Das deutet auch sehr darauf hin, dass diese enormen Direktzitate von Hegel dazu dienen, möglichst schnell mehr Seiten zu füllen.

In der freien Poesie [...] gibt [...] die Nötigung, den Ausdruck der Vorstellung herüber- und hinüberzuwenden, zusammenzuziehen, auszubreiten, dem Dichter ebensowohl neue Gedanken, Einfälle, Erfindungen, welche ihm ohne solchen Anstoß nicht gekommen wären.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 291.

S. 69

geben. Denn wir müssen uns hier nicht dadurch irreführen lassen, daß man sagen kann, Vorstellungen und Anschauungen seien ja der Inhalt der Poesie. Dies ist allerdings, wie sich später noch ausführlicher zeigen wird, richtig; ebenso wesentlich steht aber auch zu behaupten, daß die Vorstellung, die Anschauung, Empfindung usf. die spezifischen Formen seien, in denen von der Poesie jeder Inhalt gefaßt und zur Darstellung gebracht wird, so daß diese Formen, da die sinnliche Seite der Mitteilung das nur Beiher Spielende bleibt, das eigentliche Material liefern, welches der Dichter künstlerisch zu behandeln hat. Die Sache, der Inhalt soll zwar auch in der Poesie zur Gegenständlichkeit für den Geist gelangen; die Objektivität jedoch vertauscht ihre bisherige äußere Realität mit der inneren und erhält ein Dasein nur im Bewußtsein selbst, als etwas bloß geistig Vorgestelltes und Angeschautes. Der Geist wird so auf seinem eigenen

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 229

häufig ein Zwang und eine künstliche Quälerei. In der freien Poesie aber gibt außerdem die Nötigung, den Ausdruck der Vorstellungen herüber- und hinüberzuwenden, zusammenzuziehen, auszubreiten, dem Dichter ebensowohl neue Gedanken, Einfälle und Erfindungen, welche ihm ohne solchen einen Anstoß nicht gekommen wären. Doch auch abgesehen

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20



Fehlerhaftes Direktzitat; auch fehlt die Hervorhebung („neue“ in kursiv)

Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 291

---

Der in der *Ästhetik* verwendete Vorstellungsbegriff ist demnach trotz einiger Unschärfen kein vorsprachlicher, der "einen für sich in seiner Allgemeinheit bereits **bekanntem** Gehalt nur bildlich"<sup>6</sup> ausspricht, sondern "ihre Gestaltungen dem sprachlichen Ausdruck anvertrauen muß."<sup>7</sup>

<sup>6</sup> G. W. F. Hegel, *Ästhetik* III 240.

S. 72

Deshalb spricht sie nicht etwa **einen für sich in seiner Allgemeinheit bereits **erkanntem** Gehalt nur bildlich** aus; im Ge-

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 240

---

Der in der *Ästhetik* verwendete Vorstellungsbegriff ist demnach trotz einiger Unschärfen kein vorsprachlicher, der "einen für sich in seiner Allgemeinheit bereits **bekanntem** Gehalt nur bildlich"<sup>6</sup> ausspricht, sondern "**ihre Gestaltungen dem sprachlichen Ausdruck anvertrauen muß**."<sup>7</sup>

<sup>7</sup> G. W. F. Hegel, *Ästhetik* III 236.

S. 72

von der *prosaischen* abzuscheiden. Bei diesem inneren poetischen Vorstellen allein darf aber die Dichtkunst nicht stehenbleiben, sondern muß **ihre Gestaltungen dem sprachlichen Ausdruck anvertrauen**. Hiernach hat sie wiederum eine dop-

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 236



"Sprache"<sup>3</sup> als Material der Poesie nennt.<sup>4</sup> Sie sind die komplementären Seiten des Vorstellungsbegriffs, der sich von einer Kategorie der Rezeption aufgrund seiner objektiven semantischen Struktur auf die Seite des Werkes verschiebt und dort eine "in sich geschlossene Welt"<sup>5</sup> **ausbildet**. Die "Phantasie" als "das

<sup>5</sup> G. W. F. Hegel, **Ästhetik III 23, vgl. III 224, III 227.**

<sup>6</sup> G. W. F. Hegel, **Ästhetik III 225.**

<sup>7</sup> G. W. F. Hegel, **Ästhetik III 230 u. I 44ff, III 271f.;**

S. 73

Falsche Seitenangabe. Seite 23 enthält nicht diese Worte und auch nicht sinngemäß. Das Direktzitat befindet sich auf keinen der drei angegebenen Stellen. **Statt auf Seite 23 stand es auf Seite 231.**

Da man argumentieren könnte, dass es ein Tippfehler sei, „23“ statt „231“ zu schreiben, wird es hier nur als Zitierfehler behandelt.

---

<sup>2</sup> Vgl. D. E. Wellbery, Das Gesetz der Schönheit, 175; Ch. L. **Hart-Nibbrig**, Was heißt "Darstellen?", 10.

S. 75

---

<sup>3</sup> L. Dällenbach, Le **recrit** spéculaire. Essai sur la mise en abyme, la réduplication paradoxale, la réduplication illimitée. Paris 1977.

S. 76

---

<sup>4</sup> Vgl. J. Derrida, Grammatologie, 174; P. de Man, Tropen, in: Allegorien des Lesens, hg. v. W. Hamacher. Frankfurt/M 1988, 52-90, 69f.; ders., The **Rethoric** of Romanticism. New York 1984, 136.

Die wahre Quelle war Seite 231:

lungen der bildenden Künste haben kennenlernen; das andere Mal muß sie überhaupt den Forderungen Genüge tun, welche wir im ersten Teile bereits für jedes Kunstgebilde aufstellten, d. h. sie muß in ihrem Inhalte Zweck für sich selbst sein und alles, was sie ergreifen mag, in rein theoretischem Interesse als eine in sich selbständige, **in sich geschlossene Welt** **ausbilden**. Denn nur in diesem Falle ist, wie die

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 231

---

Christiaan L. Hart\_Nibbrig (ohne Bindestrich).

---

„Le recrit spéculaire“

---

„The Rethoric of Romanticism“



S. 76

---

<sup>5</sup> Ph. Lacoue-Labarthe u. J. L. Nancy, *L'absolu littéraire*. Paris 1974.

S. 76

„L'Absolu littéraire. Théorie de la littérature du romantisme allemand“

Das Jahr wurde auch falsch angegeben: Das Buch erschien erst 1978.

---

bant, Traditionen Humboldts, 200; G. Wohlfart, Denken der Sprache, 169; ders., Überlegungen zum Verhältnis von Sprache und Kunst im Anschluß an W. v. Humboldt, in: G. Wohlfart und B. Scheerer (Hgs), Dimensionen der Sprache. Mit vielen Einschränkungen Hegel betreffend aber als Zeitzeugnis,

S. 77

Herausgeber: Günter Wohlfart, Brigitte Scheer

---

allein aufgrund seines systematischen Stattes.<sup>3</sup> Das "individuelle Vorstellungsvermögen des Menschen [ist] von dem seiner Sprache unzertrennlich."<sup>4</sup>

<sup>4</sup> W. v. Humboldt, AA VI 22.

S. 77

**Falsche Quellenangabe:** Hier steht „VI“ (für Band 6) statt „IV“ (für Band 4)

22

1. Über das vergleichende Sprachstudium

durch den Verstand gebildet sind.<sup>1</sup>) Wo aber<sup>2</sup>) der Stoff innerer Wahrnehmung, und Empfindung zu Begriffen<sup>3</sup>) gestempelt werden soll, da kommt es auf das individuelle Vorstellungsvermögen des Menschen an, von dem seine Sprache unzertrennlich ist.<sup>4</sup>) Alle

W. v. Humboldt, AA IV 22.



tung erhalten. Als Begriffsbildung ist die Gegenstandssynthese zunächst eine Leistung des Subjekts, "denn keine Gattung der Vorstellung kann als ein bloss empfangenes Beschauen eines schon vorhandenen Gegenstandes betrachtet werden."<sup>5</sup> In der Vorstellung als dem begrifflichen Modus der Einbildungskraft

<sup>5</sup> W. v. Humboldt, AA VII 55.

S. 77

---

*thetik* brachte, festzustellen. Ist die Vorstellung auf der Seite des Rezipienten dasjenige Vermögen, durch das "die Empfindungen zu Begriffen gestempelt"<sup>8</sup>

<sup>8</sup> W. v. Humboldt, AA VI 22.

werden, also wie bei Kant die rationale Seite der inneren Form, so ist das Denken sprachabhängig, ja es ist "nicht bloß abhängig von der Sprache überhaupt, sondern, bis auf einen gewissen Grad, auch von jeder einzelnen bestimmt."<sup>1</sup>

<sup>1</sup> W. v. Humboldt, AA VI 22.

S. 77-78

**Falsche Quellenangabe:** Hier steht „VI“ (für Band 6) statt „IV“ (für Band 4)

---

Subjective Thätigkeit bildet im Denken ein Object. Denn keine Gattung der Vorstellungen kann als ein bloss empfangendes Beschauen eines schon vorhandenen Gegenstandes betrachtet werden.

S. 55 der angegebenen Quelle

22

1. Über das vergleichende Sprachstudium

durch den Verstand gebildet sind.<sup>1)</sup> Wo aber <sup>2)</sup> der Stoff innerer Wahrnehmung, und Empfindung zu Begriffen <sup>3)</sup> gestempelt werden soll, da kommt es auf das individuelle Vorstellungsvermögen des

W. v. Humboldt, AA IV 22.



Er [der Begriff] wird erzeugt, indem er sich aus der bewegten Masse des Vorstellens losreißt, und, dem Subject gegenüber, zum Object bildet. Die Objectivität erscheint aber noch vollendeter, wenn die Spaltung nicht in dem Subject allein vorangeht, sondern der Vorstellende den Gedanken wirklich ausser sich erblickt, was nur in einem andren, gleich ihm vorstellenden und denkenden Wesen möglich ist. Zwischen Denkkraft und Denkkraft aber giebt es keine andre Vermittlerin als die Sprache.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Vgl. W. v. Humboldt, AA VI 27

S. 79

aus einer fremden Denkkraft zu erreichen. Er wird erzeugt, indem er sich aus der bewegten Masse des Vorstellens losreißt, und, dem Subject gegenüber, zum Object bildet. Die Objectivität erscheint aber noch vollendeter, wenn diese Spaltung nicht in dem Subject allein vorgeht, sondern der Vorstellende den Gedanken wirklich ausser sich erblickt, was nur in einem andren, gleich ihm vorstellenden und denkenden Wesen möglich ist. Zwischen Denkkraft und Denkkraft aber giebt es keine andre Vermittlerin, als die Sprache.

W. v. Humboldt, AA VI 26

Mehrere Fehler im Direktzitat und falsche Seitenangabe

---

<sup>4</sup> Vgl. W. v. Humboldt, AA VI 27, vgl. AA VII 63; dazu B. Liebrucks, Sprache. Von den Formen "Sprachbau und Weltsicht" über die Bewegungsgestalten "innerer Charakter der Sprachen" und Weltbegegnungen zur dialektischen Sprachbewegung bei Wilhelm von Humboldt (Sprache und Bewußtsein: Bd. 2). Zur Nähe und Aktualität Humboldts in gegenwärtigen Sprachphilosophien vgl. D.

S. 79

## Sprache

Von den Formen „Sprachbau und Weltansicht“  
über die Bewegungsgestalten  
„innerer Charakter der Sprachen“ und Weltbegegnung  
zur dialektischen Sprachbewegung  
bei Wilhelm von Humboldt

Fehler im Titel. Das Werk wird bei Habeck im Literaturverzeichnis nicht erwähnt.



Die wahre Wichtigkeit des Sprachstudiums liegt in dem Antheil der Sprache an der Bildung der Vorstellungen. Hierin ist alles enthalten, denn diese Vorstellungen sind es, deren Summe den Menschen ausmacht. [...] Der Antheil der Sprache an den Vorstellungen ist nicht bloss ein **metaphysischer**, das **Dasein** des Begriffs bedingender; sie wirkt auch auf die Art seiner Gestaltung und drückt ihm ihr Gepräge auf.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> W. v. Humboldt, AA VI 119f.; vgl. V 387, 393, 428, VI 22, 154.

S. 80

Die wahre Wichtigkeit des Sprachstudiums liegt in dem Antheil der Sprache an der Bildung der Vorstellungen. Hierin ist alles enthalten, denn diese Vorstellungen sind es, deren Summe den Menschen ausmacht. Ist aber auch mit diesem Einen Alles ausgesprochen, so wird es klarer, wenn man es einzeln entwickelt. Der Antheil der Sprache an den Vorstellungen ist nicht bloss ein **metaphysischer**, das **Daseyn** des Begriffs bedingender; sie wirkt auch auf die Art seiner Gestaltung und drückt ihm ihr Gepräge auf. Indem, bei aller objectiven Verschiedenheit in ihm, sie immer

Original von W. v. Humboldt

---

<sup>6</sup> Vgl. A. **Goebels**, Das Verfahren der Einbildungskraft, 229.

<sup>7</sup> Vgl. A. **Goebels**, Das Verfahren der Einbildungskraft, 221ff.;

S. 80

Armin [Göbels](#)

---

<sup>2</sup> Vgl. L. **Hjemslev**, Prolegomena zu einer Sprachtheorie. München 1974, 70ff.

S. 81

Louis [Hjemslev](#)

Das Gemüth ist nun nicht mehr bloss mit dem Gegenstande beschäftigt, in jedem Augenblick wird zugleich die **eigene** Betrachtung oder die Empfindung rege, es ist ein unaufhörliches Uebergehen zu dem Subject, es ist mehr die Wirkung des Gegenstandes selbst, dessen wir uns bewusst sind.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> W. v. Humboldt, AA II 152.

S. 82

bloss objectiven Natur. Das Gemüth ist nun nicht mehr bloss mit dem Gegenstande beschäftigt, in jedem Augenblick wird zugleich die **eigne** Betrachtung oder die Empfindung rege, es ist ein unaufhörliches Uebergehen zu dem Subject, es ist mehr die Wirkung des Gegenstandes, **als der Gegenstand** selbst, dessen wir uns bewusst sind.



In diesem Direktzitat zu Humboldt wurden wieder Wörter unkenntlich ausgelassen.

S. 152 bei der angegebenen Quelle

---

<sup>3</sup> W. v. Humboldt, AA II 152. Vgl. T. Borsche, Sprachansichten, 187f.; L. Dippel, **Wilhelm** von Humboldt. Ästhetik und Anthropologie. Würzburg 1990, 155.

Wilhelm von Humboldt

S. 82

---

die Vorstellung ist nicht außerhalb der Sprache situiert, sondern in ihr.<sup>3</sup> "Dadurch entstehen in den gleichbedeutenden Wörtern mehrerer Sprachen verschiedene Vorstellungen desselben **Gegenstands** [...]"<sup>4</sup> Und durch die Verschiedenheit in der sprachlichen Weltsicht wird "das einfache Wort das wahre

Dadurch entstehen in den gleichbedeutenden Wörtern mehrerer Sprachen verschiedene Vorstellungen desselben **Gegenstandes**, und diese Beschaffenheit des Worts trägt hauptsächlich dazu bei, dass jede Sprache eine eigne Weltansicht gewährt.

<sup>4</sup> W. v. Humboldt, AA V 420.

S. 420 bei der angegebenen Quelle

S. 87

---

schiedene Vorstellungen desselben **Gegenstands** [...]"<sup>4</sup> Und durch die Verschiedenheit in der sprachlichen Weltsicht wird "das einfache Wort das wahre Individuum der Sprache,"<sup>5</sup> d. h. es gewinnt die Konkretheit, die zuvor, transzendental gesprochen, der "Umriss" hatte. "[A]ls Bestandtheil der Sprache" ist

durch den Accent bewirkt wird, und Einheit des Begriffs. **Das** einfache Wort **ist** das wahre Individuum **in** der Sprache. Denn es enthält vollständig die ganze Verstandeshandlung der Sprache,

<sup>5</sup> W. v. Humboldt AA V 410.

S. 410 bei der angegebenen Quelle

S. 87 (3 Fehler beim Abschreiben)



szzendental gesprochen, der "Umriss" hatte. "[A]ls Bestandtheil der Sprache" ist das Wort "nur eine allgemeine, auf verschiedene, jedoch durch seine Natur beschränkte Weise individualisierbare Form",<sup>6</sup> die im Einzelfall zur individuel-

<sup>6</sup> W. v. Humboldt, AA V418.

S. 87 (ausnahmsweise fast richtig)

Wer das Wort Wolke ausspricht, denkt sich weder die **Definition noch** Ein bestimmtes Bild dieser Naturerscheinung. Alle verschiedenen Begriffe und Bilder derselben, alle Empfindungen, die sich an ihre Wahrnehmung anreihen, alles endlich, was nur irgend mit ihr in und ausser uns in Verbindung steht, kann sich auf einmal dem **Geist** darstellen, und läuft keine Gefahr, sich zu **verirren**, weil der **eine** Schall es heftet und zusammenhält. Indem er aber noch mehr thut, führt er zugleich von den ehemals bei ihm gehabtten Empfindungen bald diese, bald jene zurück, und wenn er in sich, wie hier, (wo man nur Woge, Welle, Wälzen, Wind, Wehen, Wald u. s. f. mit ihm vergleichen darf, um **diese** zu finden) bedeutend ist, so stimmt er selbst die Seele auf eine dem **Gegenstand** angemessene Weise, theils an sich, theils durch die Erinnerung an andere, ihm analoge. So offenbart sich daher das Wort, als ein Wesen einer durchaus **eigenen** Natur, das insofern mit **dem** Kunstwerk Aehnlichkeit hat, als es durch eine sinnliche, der Natur abgeborgte Form eine Idee möglich macht, die ausser aller Natur ist [...]<sup>1</sup>

<sup>1</sup> W. v. Humboldt, AA III 169.

S. 87-88

Wenn man schon ein riesiges Direktzitat zu Humboldt druckt, um damit eine halbe Seite zu füllen, dann sind so viele Abschreibfehler bereits eine Verletzung der wissenschaftlichen Sorgfaltspflicht.

nur in dem jedesmaligen Denken hat, und als Bestandtheil der Sprache, als Object der Sprachuntersuchung, nur eine allgemeine, auf verschiedene, jedoch durch seine Natur beschränkte Weise individualisierbare Form ist. Auch bei sinnlichen Gegenständen

S. 418 bei der angegebenen Quelle

Gestalt unterschieden. Wer das Wort Wolke ausspricht, denkt sich weder die **Definition, noch** Ein bestimmtes Bild dieser Naturerscheinung. Alle verschiedenen Begriffe und Bilder derselben, alle Empfindungen, die sich an ihre Wahrnehmung anreihen, alles endlich, was nur irgend mit ihr in und ausser uns in Verbindung steht, kann sich auf einmal dem **Geiste** darstellen, und läuft keine Gefahr, sich zu **verwirren**, weil der **Eine** Schall es heftet und zusammenhält. Indem er aber noch mehr thut, führt er zugleich von den ehemals bei ihm gehabtten Empfindungen bald diese, bald jene zurück, und wenn er in sich, wie hier, (wo man nur Woge, Welle, Wälzen, Wind, Wehen, Wald u. s. f. mit ihm vergleichen darf, um **dies** zu finden) bedeutend ist, so stimmt er selbst die Seele auf eine dem **Gegenstande** angemessene Weise, theils an sich, theils durch die Erinnerung an andere, ihm analoge. So offenbart sich daher das Wort, als ein Wesen einer durchaus **eigenen** Natur, das insofern mit **einem** Kunstwerk Aehnlichkeit hat, als es durch eine sinnliche, der Natur abgeborgte Form eine Idee möglich macht, die ausser aller Natur ist, aber freilich auch

S. 169 der angegebenen Quelle



Subjective Tätigkeit bildet im Denken ein Object. Denn keine Gattung der **Vorstellung** kann als ein reines Beschauen eines schon vorhandenen Gegenstandes betrachtet werden. Die Tätigkeit der Sinne muss sich mit der inneren Handlung des Geistes synthetisch verbinden, und aus dieser Verbindung reisst sich die Vorstellung los, wird, der subjectiven Kraft gegenüber, zum Object, und kehrt, als **solche** aufs neue wahrgenommen, in jene zurück.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> W. v. Humboldt, AA VI 155; vgl. ibd. 180.

S. 88

Subjective Tätigkeit bildet im Denken ein Object. Denn keine Gattung der **Vorstellungen** kann als ein reines Beschauen eines schon vorhandenen Gegenstandes betrachtet werden. Die Tätigkeit der Sinne muss sich mit der inneren Handlung des Geistes synthetisch verbinden, und aus dieser Verbindung reisst sich die Vorstellung los, wird, der subjectiven Kraft gegenüber, zum Object, und kehrt, als **solches** aufs neue wahrgenommen, in jene zurück. Hierzu aber ist die Sprache unentbehrlich. Denn

S. 155 der angegebenen Quelle

---

"Die Vorstellung wird also in wirkliche Objectivität hinübersetzt, ohne darum der Subjectivität entzogen zu werden."<sup>6</sup> Und hier bietet sich die Möglichkeit

<sup>6</sup> W. v. Humboldt, AA **VII 36**; vgl. VII 57.

S. 88 (**falsche Seitenangabe**: S. 36 ist falsch und S. 55 ist richtig)

Die Vorstellung wird also in wirkliche Objectivität hinübersetzt, ohne darum der Subjectivität entzogen zu werden. Dies vermag

Humboldt, AA VII, **S. 55**

---

<sup>2</sup> Vgl. T. W. Adorno, Fragment über Musik und Sprache, in: Quasi una **fanatasia**. Musikalische Schriften II. Frankfurt/M 1978, 252, 255.

90

S.

„Quasi una fantasia“

---

<sup>1</sup> S. Ledanff, Die Augenblicksmetapher. Über Bildlichkeit und **Spontanität** in der Lyrik. München/ Wien 1981.

S. 91

„Die Augenblicksmetapher. Über Bildlichkeit und Spontanität in der Lyrik“



<sup>5</sup> W. Hamacher, Die Sekunde der Inversion. Bewegung einer Figur durch Celans Gedichte, in: ders. u. W. Menninghaus (Hgs), Paul Celan. Materialien. Frankfurt/M 1988, 81-126, 91.

S. 91

gegenläufiger Bewegungen".<sup>7</sup> In der poetischen Bedeutsamkeit "sind die einzelnen Züge, wenn sie auch nur aufeinander folgen, doch in das Element des sich einigen Geistes versetzt, der das Nacheinander zu tilgen, die bunte Reihe zu einem Bilde zusammenzuziehen [...] weiß."<sup>8</sup> "Gegenständlichkeit"<sup>9</sup> gewinnen

<sup>8</sup> G. W. F. Hegel, Ästhetik III 226.

S. 94

Es muß alsdann zur Bezeichnung ein sinnlicher, und doch von aller qualitativer Verschiedenheit abstrahierender Begriff gebraucht werden, welcher das Ich und das Du in Eine Sphäre umschließt, innerhalb dieser Sphäre aber eine sich gegenseitig bestimmende Theilung möglich läßt. Ein solcher Begriff ist der Raum [...].<sup>1</sup>

<sup>1</sup> W. v. Humboldt, AA VI 66.

S. 95 (Inhalt nicht Wortgetreu; **der Seitenangabe fehlt eine Ziffer**)

Wenn man eine Quelle wörtlich zitiert, ist die Regel, den Originalwortlaut unverändert wiederzugeben – einschließlich (gegebenenfalls veralteter)

„Bewegungen einer Figur durch Celans Gedichte“

nicht an das sinnliche Aufnehmen einer vorhandenen Äußerlichkeit, sondern immer an das Innere, an die geistige Anschauung wendet, so sind die einzelnen Züge, wenn sie auch nur aufeinanderfolgen, doch in das Element des in sich einigen Geistes versetzt, der das Nacheinander zu tilgen, die bunte Reihe zu einem Bilde zusammenzuziehen und dies Bild in der Vorstellung festzuhalten und zu genießen weiß.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke 15. Vorlesungen über die Ästhetik III“ In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: „Werke: in 20 Bänden“. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hrsg.). Suhrkamp. Frankfurt 1986. Hier S. 226

hältniss-Gegensatz angiebt. Es muss alsdann zur Bezeichnung ein sinnlicher, und doch von aller qualitativen Verschiedenheit abstrahierender Begriff gebraucht werden, welcher das Ich und das Du in Eine Sphäre umschließt, innerhalb dieser Sphäre aber eine sich gegenseitig bestimmende Theilung möglich läßt. Ein solcher Begriff ist der Raum, und ich kann zwei Thatsachen anführen, welche

Humboldt AA VI, **S. 166 (also nicht S. 66)**



Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion. Eigenständige Modernisierungen der Sprache (hier rot unterstrichen) sind zu kennzeichnen oder auf diese müssen hingewiesen werden. Mit „muß“ statt „muss“ wurde hier sogar noch die alte deutsche Rechtschreibung eingeführt.

Auch ist es nicht konsequent: so bleibt „Theilung“ noch gemäß der Quelle und an den meisten anderen Stellen in der Dissertation wurde die Sprache der Direktzitate nicht modernisiert.

---

Das Wort ist kein Gegenstand, vielmehr den Gegenständen gegenüber etwas Subjektives, nun aber soll es im Geiste des Denkenden doch ein Objekt, von ihm erzeugt und auf ihn zurückwirkend sein. Damit es sich nun von einem bloßen Scheinobjekte, einem Traumgebilde unterscheide, muß es Wesenheit in einem Hörenden und Erwidernden gewinnen.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> W. v. Humboldt, AA V 380f.

S. 95

Selbst bei einem Hinweis auf eine Modernisierung so ist „Traumgebilde“ statt „Traumbilde“ noch immer ein Fehler beim Abschreiben und auch das anschließende Komma fehlt.

---

Sprachmodells konstituiert.<sup>7</sup> Ohne "Du" gibt es kein "Ich" und kein "(Sich-)verstehen". Wenn es aber nun gerade um die ästhetische Etablierung eines "Scheinobjectes" und "Traumgebildes"<sup>8</sup> geht, dann bedeutet dies, daß Literatur

<sup>8</sup> W. v. Humboldt, AA V 381; vgl. AA VI 26, 160.

Erwiderung gestellt. Das Wort ist kein Gegenstand, vielmehr den Gegenständen gegenüber etwas Subjectives, nun aber soll es im Geiste des Denkenden doch ein Object, von ihm erzeugt und auf ihn zurückwirkend seyn. Damit es sich nun von einem blossen Scheinobjecte, einem Traumbilde, unterscheide, muss es Wesenheit in einem Hörenden und Erwidernden gewinnen. Diesen Urtypus

S. 381 der angegebenen Quelle

auf ihn zurückwirkend seyn. Damit es sich nun von einem blossen Scheinobjecte, einem Traumbilde, unterscheide, muss es Wesenheit in einem Hörenden und Erwidernden gewinnen. Diesen Urtypus



S. 95

S. 381 der angegebenen Quelle

<sup>3</sup> Bei C. Kahrmann u. a. firmiert sie unter dem Begriff "Kommunikationsniveau 2", bei G. Genette (Narrative Discourse. An Essay in Method. **Nex** York 1993) unter "narrating". J. H. Petersen,

S. 99

[New York](#)

nette (Narrative Discourse. An Essay in Method. Nex York 1993) unter "narrating". J. H. Petersen, Kategorien des Erzählens. Zur **sytematischen** Deskription epischer Texte, in: Poetica 1977, 167-195

S. 99

„Zur [systematischen](#) Deskription epischer Texte“

<sup>6</sup> Vgl. S. Vietta, Die vollendete **Spekulation** führt zur Natur zurück. Leipzig 1995, 76, 88, 127;

S. 103

„Die vollendete [Speculation](#) führt zur Natur zurück: Natur und Ästhetik“

<sup>6</sup> Vgl. S. Vietta, Die vollendete Spekulation führt zur Natur zurück. Leipzig 1995, 76, 88, 127; G. Böhme, **Natürliche** Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit. Frankfurt/M 1992, 56-75; H.-M. Schönherr, Die Technik und die Schwäche, 48; R. Spaemann, Rousseau.

S. 103

Gernot Böhme  
**Natürlich** Natur

*Über Natur im  
Zeitalter ihrer technischen  
Reproduzierbarkeit*

<sup>2</sup> Vgl. C. **Brinkmann**, Differenz oder das Denken des Denkens. Topologie der Einheitsorte im Verhältnis von Denken und Sein im Horizont der Transzendentalphilosophie Kants. Hamburg 1995.

S. 105

[Claudia Bickmann](#)



in die Vergangenheit. Das signifikante Gedächtnis ist der Ort des Literarästhetischen. Ein solcher Raumbegriff wahrt, da er als "ein sich in der Zeit entwickelndes Unendliches"<sup>4</sup> zu bestimmen ist, die ästhetischen Qualitäten der Natur. Damit erscheinen die anderen, oben angesprochenen Begriffe aus der

<sup>4</sup> W. v. Humboldt, AA VII 179.

S. 107 (Wort ausgelassen und falsche Seitenangabe)

---

[Die Sprache ist] dies Leben selbst [...], ihr Typus, und ihre Functionen sind der Organismus des Geistes, wie die Bildung der Muskelfasern, der Kreislauf des Bluts, die Verzweigung der Nerven **des** Organismus des Körpers.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> W. v. Humboldt, AA IV 249.

S. 109

---

Da "[a]lles in **der** Sprache auf Analogie beruht",<sup>2</sup> so ist - in Übertragung der Potenzen der Einbildungskraft - die Sprache selbst eine schöpferische Kraft, die ihre Gestalten gleich "der Natur" formt. Die organischen Begriffe von

<sup>2</sup> W. v. Humboldt, AA III 295; vgl. V 394

S. 110

deutendes seyn. Denn jede Sprache würde alles andeuten können, wenn das Volk, dem sie angehört, alle Stufen seiner Bildung durchliefe. Jede hat aber einen Theil, der entweder nur noch jetzt verborgen ist oder, wenn sie früher untergeht, ewig verborgen bleibt. Jede ist, wie der Mensch selbst, ein sich in der Zeit allmählich entwickelndes Unendliches. Jenes Durchschimmernde ist daher

Humboldt, AA VII 178

---

ihm, und kann doch nicht von ihm erfunden seyn. Sie ist mehr als ein Instinct der Intellectualität, da nicht eine Verrichtung des geistigen Lebens, sondern dies Leben selbst in ihr besteht, ihr Typus, und ihre Functionen sind der Organismus des Geistes, wie die Bildung der Muskelfasern, der Kreislauf des Bluts, die Verzweigung der Nerven **der** Organismus des Körpers. Indem

S. 249 der angegebenen Quelle

---

Man kann es als einen festen Grundsatz annehmen, dass **Alles** in **einer** Sprache auf Analogie beruht, und ihr Bau, bis in seine feinsten Theile hinein, ein organischer Bau ist. Nur wo die

S. 295 der angegebenen Quelle von Humboldt



Eine Sprache kann nicht, wie ein Naturkörper, zerlegt werden, sie ist, auch nicht einmal in der durch sie gegebenen Masse von Wörtern und Regeln, ein daliegender Stoff, sondern eine Verrichtung, ein geistiger Process, wie das Leben ein körperlicher. Nichts, was sich auf sie bezieht, kann mit anatomischer, sondern nur mit physiologischer Behandlung verglichen werden. Nichts in ihr ist statisch, alles dynamisch.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> W. v. Humboldt, [AA VI 146](#).

S. 111

Entweder falsche Quellenangabe (falsches Band und falsche Seitennummer) oder viele Zitierfehler im Inhalt. Humboldt AA VI 146 und AA V 369 sind bis auf den Anfang gleich, aber Habeck schrieb die die falsche Quellenangabe beim Plagieren ab.

mit einander vergleichen will. Eine Sprache ist auch nicht einmal in der durch sie gegebenen Masse von Wörtern und Regeln ein daliegender Stoff, sondern eine Verrichtung, ein geistiger Process, wie das Leben ein körperlicher. Nichts, was sich auf sie bezieht, kann mit anatomischer, sondern nur mit physiologischer Behandlung verglichen werden, nichts in ihr ist statisch, alles dynamisch.

Humboldt, AA VI 146

Die Sekundärliteratur, von der heimlich abgeschrieben wurde, erwähnte auch diese Quelle, die deutlich identischer:

stand es erlaubt. Eine Sprache kann nicht, wie ein Naturkörper, zerlegt werden, sie ist, auch nicht einmal in der durch sie gegebenen Masse von Wörtern und Regeln, ein daliegender Stoff, sondern eine Verrichtung, ein geistiger Process, wie das Leben ein körperlicher. Nichts, was sich auf sie bezieht, kann mit anatomischer, sondern nur mit physiologischer Behandlung verglichen werden, nichts in ihr ist statisch, alles dynamisch. Auch todte

Humboldt, [AA V 369](#)

---

<sup>2</sup> Vgl. A. W. Schlegel, Kritische Schriften und Briefe, hg. v. E. Lohner. [Stuttgart](#) 1962-67, I 145.

Stuttgart

S. 111

---

<sup>2</sup> Vgl. F. Ohly, Zum Buch der Natur, in: Ausgewählte und neue Schriften zur Literaturgeschichte und Bedeutungsforschung. [Stuttgart/](#)Leipzig 1995, 727-844.

Stuttgart

S. 112

---



<sup>4</sup> Vgl. S. Vietta, Die vollendete **Spekulation**, 66, 80, 82, 92, 141.

S. 114

„Die vollendete Speculation führt zur Natur zurück: Natur und Ästhetik“

---

rückweisung auch die Vergötterung der Natur aus; vgl. B. Bräutigam, **Reflexion** des Schönen - Schöne Reflexion. Überlegungen zur Prosa ästhetischer Theorie - Hamann-**Nietzsch**-Adorno. Bonn 1975, 68.

S. 116

Nietzsche

---

rückweisung einer aufgeklärten Physiklehre, für die ihm Kant eine Zusammenarbeit vorschlug; H. Veldhuis, **Hamanns Naturbegriff in seinen Londoner Schriften und in Beziehung zur Physiktheologie**, in: B. Gajek u. A. Meier (Hgs), Hamann und die Krise der Aufklärung. Acta des fünften Internationalen Hamann-Kolloquiums in Münster i. W. 1988. Frankfurt/M u. a. 1990, 99-115; H. Graubner, **Physiktheologie** und Kinderphysik. Kants und Hamanns gemeinsamer Plan einer Physik für Kinder in der physikotheologischen Tradition des 18. Jahrhunderts, **ibid.**, 117-145; W. Schoberth, Geschöpflich-

S. 116

Physiktheologie

„Kants und Hamanns gemeinsamer Plan einer Physik für Kinder in der physikotheologischen Tradition des 18. Jahrhundert“

---

<sup>7</sup> Vgl. J. G. Hamann, N III 303; S.-A. Jørgensen, Hamann, Bacon, and Tradition, in: Orbis **Litterarum** 16 (1961), 48-73, 71; L. Vaughan, Johann Georg Hamann, Metaphysics of Language and

S. 116

Das Journal heißt "Orbis Litterarum".



Wörter haben also ein *ästhetisches* und *logisches* Vermögen. Als sichtliche und lautbare Gegenstände gehören sie mit ihren Elementen zur *Sinnlichkeit* und *Anschauung*, aber nach dem **Geiste** ihrer *Einsetzung* und *Bedeutung*, **zu** **Verstand** und **Begriffen**. Folglich sind Wörter sowohl reine empirische *Anschauungen* als auch reine empirische *Begriffe*: *empirisch*, weil Empfindung des Gesichts oder Gehörs durch sie bewirkt; *rein*, in so fern ihre Bedeutung durch nichts, was zu jenen Empfindungen gehört, bestimmt wird.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> J. G. Hamann, *Metakritik*, N III 288.

S. 121

**7 Zitierfehler in nur einem Zitat:** Zwei Wörter falsch geschrieben, zwei Hervorhebungen nicht übernommen, ein Komma überlesen und zwei Wörter ausgelassen.

Wörter haben also ein *ästhetisches* und *logisches* Vermögen. Als sichtliche und lautbare Gegenstände gehören sie mit ihren Elementen zur *Sinnlichkeit* und *Anschauung*, aber nach dem **Geist** ihrer *Einsetzung* und *Bedeutung*, **zum** **Verstand** und **Begriffen**. Folglich sind Wörter sowohl reine und empirische *Anschauungen*, als auch reine und empirische *Begriffe*: *empirisch*, weil Empfindung des Gesichts oder Gehörs durch sie bewirkt; *rein*, in so fern ihre Bedeutung durch nichts, was zu jenen Empfindungen gehört, bestimmt wird. Wörter als unbestimmte Gegenstände

N II 288

<sup>3</sup> P. Meinhold, *Hamanns Theologie der Sprache*, in: B. Gajek (Hg.), *Acta des Internationalen Hamann-Symposiums* in Lüneburg 1976. Frankfurt/M 1979, 53-65, 59.

S.

„Acta des Internationalen Hamann-Colloquiums in Lüneburg 1976“

121

schlichtet, sondern ihn in die Sprache hineinnimmt. Insofern sind die Formen des Verstandes, also auch die Anschauungsformen der Kantschen Transzendentalphilosophie, wie **Hamann in seiner *Metakritik über den Purismus der Vernunft*** ausführt, nicht vor der Sprache, sondern "in der **Spontanität** unserer Begrif-

<sup>1</sup> J. G. Hamann, *Metakritik*, N III 278.

S. 121-122

1. Im Original bei N III 278 steht „Spontanität“:

von den Alten eingefallen seyn sollte? Sind prius und posterius, Analysis und Synthesis nicht natürliche correlata, und zufällige opposita, beyde aber, wie die *Receptivität* des *Subjects* zum *Predicat*, in der *Spontanität* unserer *Begriffe* gegründet?

2. Es heißt korrekterweise „Purismus“, siehe N III 281:

**Metakritik**  
über den **Purismus** der Vernunft.



3. Habeck hat das Zitat „in der *Spontanität* [...]“ dem Kapitel „Metakritik“ zugeordnet, aber N III 278 gehört noch zur „Kritik der reinen Vernunft“. Erst bei N III 281 fängt die „Metakritik“ an.

---

<sup>3</sup> Vgl. X. Tilliette, *Hamann und die Engelsprache. Über eine Stelle der Aesthetica in nuce*, in: B. Gajek (Hg), *Acta des Internationalen Hamann-Symposiums* in Lüneburg 1976. Frankfurt/M 1979, 66-77, 72; vgl. zur Theorie des Worts als "Gegenstände [...] mit ihren Elementen zur *Sinnlichkeit* und

S. 122

„Acta des Internationalen Hamann-Colloquiums in Lüneburg 1976“

---

77, 72; vgl. zur Theorie des Worts als "**Gegenstände [...] mit ihren Elementen zur *Sinnlichkeit* und *Anschauung***", J. G. Hamann, *Metakritik*, N III 278; zur *Sinnlichkeit* des Akustischen, J. G. Hamann,

S. 122 (**Falsche Seitenangabe** und Duplizierung vom Direktzitat)

Habeck hat wohl nicht bemerkt, dass er das Zitat bereits auf der vorhergehenden Seite komplett wiedergab (mit sieben Zitierfehlern). Diesmal gibt Habeck „N III 278“ statt „N III 288“ an. „N III 278“ ist aber ein Zitierfehler und verweist noch auf das vorhergehende Kapitel „Kritik der reinen Vernunft“ statt auf das Kapitel „Metakritik“.

Metakritik.

Wörter haben also ein ästhetisches und logisches Vermögen. Als sichtliche und lautbare **Gegenstände** gehören sie **mit ihren Elementen zur Sinnlichkeit und Anschauung**, aber nach dem Geist ihrer

N III 288 (und nicht 278)



Zwischen einer **Idee** unserer Seele und einem Schall, der durch den Mund hervorgebracht wird, ist eben die Entfernung als zwischen Geist und Leib, Himmel und Erde. Was für ein unbegreiflich **Land** verknüpft **gleichwohl** diese so von einander entfernte Dinge?<sup>5</sup>

<sup>5</sup> J. G. Hamann, ZH 1, 394.

S. 123 (neben den **4 Abschreibfehler** ist es auch die **falsche Seitenangabe**: S. 393 und nicht S. 394)

greiflich uns das Wunder der sechs Tage erzählen können. Zwischen ei**n** **Idee** unserer Seele und einem Schall, der durch den Mund hervorgebra**wird ist** eben die Entfernung als zwischen Geist und Leib, Himmel und Er**de**. Was für ein unbegreiflich Land verknüpft **gleichwol** diese so von einan**der** entfernte Dinge? Ist es nicht eine Erniedrigung für unsere Gedanken, daß nicht anders sichtbar gleichsam werden können, als in der groben Einkleidu**ng** willkürlicher Zeichen und was für ein Beweis Göttlicher Allmacht – u

---

<sup>1</sup> Vgl. H. Corbin, Übersetzung und Kommentar der Aesthetica in nuce, in: **Mesure** (1/ 1939), 33-59.

S. 123

„in: Mesures“. Es ist wieder fraglich, ob wirklich eine französische Zeitschrift aus dem 1939 rezipiert wurde. Viel wahrscheinlicher ist, dass die Quellenangabe abgeschrieben wurde. Hier findet sich die Ausgabe: <https://www.amiscorbin.com/wp-content/uploads/2012/05/Corbin-1939-Hamann-Aesthetica-in-nuce.pdf>

---

Oxford 1981, 104-09. X. **Tillette**, Hamann und die Engelsprache, 70.

S. 123

Xavier Tillette

---

"**Aequidation** einer unbekannt**en** Größe",<sup>1</sup>

<sup>1</sup> J. G. Hamann, Brief an Kant v. Dez. 1759, ZH I 450.

zulegen. Physik ist nichts als das Abc. Die Natur ist eine **Aequation** ein**er** **unbekant**en**** Größe; ein hebräisch Wort, das mit bloßen Mitlautern geschr



S. 124

<sup>2</sup> Vgl. S. Vietta, Die vollendete **Spekulation**.

S. 127

„Die vollendete Speculation führt zur Natur zurück: Natur und Ästhetik“

<sup>3</sup> Vgl. A. Gehlen, Der Mensch. Bonn 1962; ders., Die Seele im technischen Zeitalter. Hamburg 1957, G. Böhme, **Natürliche** Natur.

S. 127

Gernot Böhme  
**Natürlich** Natur

*Über Natur im  
Zeitalter ihrer technischen  
Reproduzierbarkeit*

<sup>6</sup> Vgl. G. Martens, "Das Eine in sich **selbst unterschiedene**". Das **Wesen der Schönheit** als Strukturgesetz in Hölderlins 'Hyperion', in: U. Beyer (Hg), Neue Wege zu Hölderlin. Würzburg 1994, 185-198.

S. 127

Gunter Martens

„Das Eine in sich selber unterschiedne“  
Das „Wesen der Schönheit“ als Strukturgesetz  
in Hölderlins „Hyperion“:<sup>1</sup>

ein klassischer Text oder das Dokument des Scheiterns ist. Gilt die Elegie den einen als "die beste Grundlage [...] zum Eindringen in Hölderlins Gedankenwelt", da sie wie kein anderer Text "so allseitig das ganze Weltbild" enthält<sup>1</sup> und "die Gedankenwelt des Dichters in **besonderer Vollkommenheit umschließt**",<sup>2</sup> so unterstreichen die anderen das Gegenteil.

Jede größere Studie über Hölderlin widmet der Elegie „Brod und Wein“ wenigstens eine kurze Darstellung. Aus ihr wird mehr als aus allen anderen Gedichten Hölderlins zitiert, weil sie **die Gedankenwelt des Dichters in außergewöhnlicher Vollkommenheit umschließt**. Seit Petzold



<sup>2</sup> J. Schmidt, Hölderlins Elegie "Brod und Wein". Berlin 1968, **1**, vgl. auch 4f.; B. Böschstein, "Brod und Wein". Von der "klassischen" Reinschrift zur späten Überarbeitung, in: Turm-Vorträge, hg. v. V. Lawitschka. Tübingen 1989-91.

S. 128-129 (**falsche Seitenangabe** und falsche Wiedergabe)

Es steht auf Seite 6 und nicht auf Seite 1. Man kann auch nicht einfach ein Wort in einem Direktzitat durch ein Synonym ersetzen.

---

so unterstreichen die anderen das Gegenteil.

Der Versuch bis zur Erschöpfung, Ganzheit und Totalität zu schreiben, deren abgerundetes Bild dem Text vorschwebt, läßt den Schreibenden nicht zur Ruhe kommen und reißt **den** scheinbar **vollendeten** und **abgerundeten** Text wieder auf.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> R. Nägele, Friedrich Hölderlin, Die F(V)erse des Achilles, in: L. Dällenbach u. Chr. L. Hart Nibbrig (Hgs), Fragment und Totalität. Frankfurt/M 1984, 200-211; vgl. ders., Text, Geschichte und

S. 129

---

Parataxis, in: Noten zur Literatur III. Frankfurt/M 1980, III 209; P. Szondi, Hölderlin-Studien, in: Schriften I. Frankfurt/M 1978, **263-411**.

S. 129

Jochen Schmidt: „Hölderlins Elegie „Brod und Wein“. Die Entwicklung des hymnischen Stils in der elegischen Dichtung“ (1968). Hier **S. 6**

nung ebenso wie eingeschrieben in seinen Sinn. Der Versuch bis zur Erschöpfung, Ganzheit und Totalität zu schreiben, deren abgerundetes Bild dem Text vorschwebt, läßt den Schreibenden nicht zur Ruhe kommen und reißt **auch** scheinbar vollendete und abgerundete Texte wieder auf, um sie mit neuen Schriftzügen zu durchfurchen. Wenn so das imaginierte Bild der Ganzheit immer neue

Auch fehlt die genaue Seitenangabe von dem Direktzitat (es steht auf Seite 200.)

Der Teil geht von S. 263 bis 412. Fragwürdiger ist aber auch, dass hier ein 150-seitiger Quellenteil scheinbar willkürlich zu einer Fußnote für ein Direktzitat von Hölderlin hinzugefügt wurde. Sicherlich haben die „Hölderlin-Studien“ irgendwie etwas mit Hölderlin zu tun, aber ohne Erklärung oder spezifische Seitenangabe ist das nicht wissenschaftlich.



<sup>6</sup> Vgl. auch Ch. Jamme, Jedes Lieblose ist Gewalt. Der junge Hegel, Hölderlin und die Dialektik der Aufklärung, in: ders. u. O. Pöggeler (Hgs), Der Weg zum System. Materialien zum jungen Hegel. Frankfurt/M 1990, 130-170, 155ff.

S. 130

O. Pöggeler ist nicht der Ko-Herausgeber. Die Herausgeber sind Christoph Jamme und Helmut Schneider:

### Der Weg zum System

Materialien zum jungen Hegel

Herausgegeben von  
Christoph Jamme und Helmut Schneider

<sup>3</sup> Zur Ähnlichkeit, die dieses Konzept mit dem romantischen Disput zur Fichteschen Identitätsphilosophie hat vgl. W. Menninghaus, Die frühromantische Theorie von Zeichen und Metapher, in: The German Quarterly 1/1989, 48-58, 52f.; ders., Unendliche Verdoppelung, 103ff, 267.

S. 131

„The German Quarterly”

sondern auch bei den Romantikern, speziell in Novalis' "Blauer Blume", das "Symbol für die universelle Poetisierung der Welt" (W. Hamacher, Die Sekunde der Inversion, 90); vgl. U. Eco, Zwischen

S. 135

ihr.« War die »Blaue Blume« des Novalis noch ein Symbol der universellen Poetisierung der Welt, so ist diese frühe Blume Ce-

S. 90 der angegebenen Quelle

Das lyrische, dem Schein [d.i. Kunstcharakter, R.H.] nach idealistische Gedicht ist in seiner Bedeutung [d.i. Grundton/-stimmung, R.H.] naiv. Es ist die fortgehende Metapher [d.i. Geist, R.H.] Eines Gefühls.

Das epische, dem Schein nach naive Gedicht ist in seiner Bedeutung heroisch. Es ist die Metapher großer Bestrebungen.

Das tragische, dem Schein nach heroische Gedicht ist in seiner Bedeutung idealistisch. Es ist die Metapher einer intellektuellen Anschauung.<sup>3</sup>

Das lyrische dem Schein nach idealische Gedicht ist in seiner Bedeutung naiv. Es ist eine fortgehende Metapher Eines Gefühls.

Das epische dem Schein nach naive Gedicht ist in seiner Bedeutung heroisch. Es ist die Metapher großer Bestrebungen.

Das tragische, dem Schein nach heroische Gedicht, ist in seiner Bedeutung idealisch. Es ist die Metapher einer intellektuellen Anschauung.



<sup>3</sup> F. Hölderlin, FHA 14, 343-372, 369.

<https://books.google.de/books?id=IagKAOAAMAAJ&pg=PA369>

S. 139

**6 Zitierfehler:** Gleich drei falsche Wörter und drei Abweichungen der Kommasetzung zur angegebenen Quelle:

F. Hölderlin, *Sämtliche Werke. Frankfurter Ausgabe* (Frankfurter Hölderlin Ausgabe = FHA), hg. v. D. E. Sattler. Frankfurt/M u. a. 1975ff.

---

<sup>1</sup> Vgl. J. W. Goethe, Werke, hg. i. Auftag der Großherzogin Sophie v. Sachsen, 41. Bd, 2. Abth. Weimar 1903, 220.

Auftrag

S. 139

---

Rückbewegung auf einen verlorenen Ursprung. Hölderlin wählt mit der Bezeichnung "tuskidisch" diejenige "Säulenordnung für die gesellschaftliche Natur, die der rohen Natur am nächsten kommt."<sup>1</sup> So problematisch die Inter-

<sup>1</sup> M. Franz, Tuskidische Ordnungen, in: *Le pauvre Holterling* Nr. 2, 21-24, 24.

S. 143

Michael Franz

## Tuskische Ordnungen

Der paradoxe Rückgang in den verhohlenen Ursprung bestimmt den bauenden Völkern die Wahl derjenigen Säulenordnung für die gesellschaftliche Organisation, die der rohen Natur am nächsten kommt. Deshalb muß Hölderlin präzisieren:

*Richten in Tuskischen Ordnungen Völker sich auf*

---



Nicht „gesellschaftliche Natur“, sondern „gesellschaftliche  
Organisation“. Kursivierungen vom Original nicht übernommen.  
Nicht „tuskidisch“, sondern „tuskisch“.

---

<sup>1</sup> Ibd. 185; vgl. auch N. v. Hellingrath, Pindar-Übertragungen von Hölderlin. Prolegomena zu einer Erstausgabe, in: ders., Hölderlin-Vermächtnis, hg. v. L. v. Pigenot. München 1936, 25ff.

S. 150

„Hölderlin-Vermächtnis“

---

<sup>3</sup> R. Waring, Kulturkritik im Namen einer sentimental Natur, in: R. Bubner, B. Gladigow u. W. Haug (Hgs), Die Trennung von Natur und Geist, 79-91.

S. 156

Falscher Autorname: Rainer Warning. Der Aufsatz findet sich auf den Seiten 79 bis 92.

---

B. Fassbind, Poetik des Dialogs. Voraussetzungen dialogischer Rede bei Paul Celan und Konzepte von Intersubjektivität bei Martin Buber, Martin Heidegger und Emmanuel Levinas. München 1995, 109-

S. 157

„Voraussetzungen dialogischer Poesie bei Paul Celan [...]“

---

118; S. Mosés, Wege, auf denen die Sprache stimmhaft wird. Paul Celans Gespräch im Gebirg, in: A. D. Colins (Hg), Argumentum e Silentio. International Paul Celan Symposium. Berlin u. a. 1987, 43-57; S.

157

Amy D. Colin



<sup>6</sup> Vgl. O. Pöggeler, Spur des **Wortes**. Freiburg i. Br. u. a. 1986, 157 zitiert Celans Brief: "Ich sollte dort **T. W. Adorno** - den 'Juden **Gross**' treffen... Adorno selbst, dem ich das später erzählte, meinte, ich hätte doch länger in Sils bleiben sollen; dann hätte ich den wirklichen 'Juden **Gross**', nämlich Gershom Scholem kennengelernt..." Tatsächlich bezeichnet das "Viertel Judenleben ältere" ziem-

S. 159

„Spur des Worts“, zudem wurde unsauber abgeschrieben:

gangen' ...“ Zum Adjektiv „versäumten“ machte Celan die Fußnote: „Ich sollte dort **Th. W. Adorno** – den ‚Juden **Groß**‘ – treffen ... Adorno selbst, dem ich das später erzählte, meinte, ich hätte doch länger in Sils bleiben sollen; dann hätte ich den wirklichen ‚Juden **Groß**‘, nämlich Gershom Scholem kennengelernt ...“ Durch den Vergleich mit<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Vgl. O. Pöggeler, Spur des **Wortes**. Zur Lyrik Paul Celans. Freiburg i. Br. u. a. 1986, 245ff.

S. 160

„Spur des Worts“

Otto Pöggeler

## Spur des Worts

Zur Lyrik Paul Celans

<sup>2</sup> Vgl. J. Derrida, Schibboleth; vgl. P. Celan, Briefe an Hans Bender, hg. v. V. Neuhaus u. U. **Haimbüchel**. München 1984, 34f. (vom 18. 11. 1954).

S. 162

Ute Heimbüchel



<sup>1</sup> O. Pöggeler, Spur des Wortes, 256; H. Burger, Paul Celan. Auf der Suche nach der verlorenen Sprache, 34; vgl. J. E. Jackson, Die Du-Anrede bei Paul Celan, 63; S. Mosés, Wege, auf denen die S. 164

---

„Spur des Worts“

<sup>4</sup> Vgl. O. Pöggeler, Spur des Wortes, 162.  
S. 164

---

„Spur des Worts“

<sup>1</sup> P. Celan, GW III 169; O. Pöggeler, Spur des Wortes, 253.  
S. 170

---

„Spur des Worts“

<sup>4</sup> J. Schulze, Die reinen Gletscher der Ästhetik, in: Ch. Jamme, O. Pöggeler (Hg), "Der glühende Leertext". Annäherungen an Paul Celan. München 1993, 227-243.  
S. 172

---

„Der glühende Leertext: Annäherungen an Paul Celans Dichtung“

<sup>5</sup> Vgl. zum Konnex A. Haverkamp, Kryptische Subjektivität - Archäologie des Lyrisch-Individuellen, in: M. Frank u. ders. (Hg.), Poetik und Hermeneutik XIII, München 1988, 347-372; M.  
S. 174

---

Der Aufsatz ist auf den Seiten 347-383.

<sup>6</sup> T. Tunkel, "Das Selbst hat uns verloren". Paul Celans Poetik des Anderen und Goethes lyrische Subjektivität. Typoskrip. Freiburg. i. Br. 1999, 14.  
S. 174

---

Typoskript



sem steht schroff das poetische Bildverbot der Juden entgegen: "man könnte, aber man solls nicht sagen, das ist die Sprache, die hier gilt, das Grüne mit dem Weißen drin."<sup>3</sup> Diese ästhetische Andersheit verharrt jenseits der Bewegung

<sup>3</sup>P. Celan, GW III 170;

S. 181

von noch weiter oben, kommt von den Gletschern, man könnte, aber man solls nicht, sagen, das ist die Sprache, die hier gilt, das Grüne mit dem Weißen drin, eine Sprache, nicht für dich und nicht

Zwar nur ein Kommafehler, aber dadurch liest es sich anders.

---

<sup>2</sup> Vgl. J. Firges, Die Gestaltungsgeschichten in der Lyrik Paul Celans ausgehend vom Wortmaterial. Diss. Köln 1959, 53ff.

S. 181

Gestaltungsschichten; Wortmaterial

---

199f; D. Brierley, Der Meridian. Ein Versuch zur Poetik und Dichtung Paul Celans. Frankfurt/M 1986, 161.

S. 182

David Brierley

Die Dissertation wurde 1984 und nicht 1986 veröffentlicht.

---

<sup>5</sup> M. Seel, Plädoyer für die zweite Moderne, in: H. Kunnemann u. H. de Vries (Hgs), Die Aktualität der 'Dialektik der Aufklärung'. Zwischen Moderne und Postmoderne. Frankfurt/M 1989, 36-

S. 189

Harry Kunneman

---

66, 60; vgl. ders., Eine zweite Moderne ? Zu Jürgen Habermas' "Der philosophische Diskurs der Moderne, in Merkur (40), 1989/ 1, 245-251.

S. 189

Martin Seels Rezension erschien auf den Seiten 245-251 im Merkur im dritten Heft des Jahres 1986 (Ausgabe Nr. 445).  
<https://www.merkur-zeitschrift.de/artikel/eine-zweite-moderne-a-mr-40-3-245/>



<sup>1</sup> Vgl. M. Proust, *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. 3 Bde. **Frankfurt**/M 1967, 187. Frankfurt

S. 190

---

<sup>2</sup> Vgl. S. J. Schmidt, *Literaturwissenschaft und **Systemtheorie***, 6.

„Literaturwissenschaft und Systemtheorie“

S. 192

---

<sup>1</sup> Vgl. J. Dyck, *Zwischen Methodenrausch und Buchbindersynthese. Zur Lage der Germanistik im Jahre 2000*, in: N. Oellers (Hg), *Politische Aufgaben und soziale Funktionen von Germanistik **im** Deutschunterricht*. Tübingen 1988, 3-15, 12; R. Gehrke, *Was leistet der Radikale Konstruktivismus für*

„Politische Aufgaben und soziale Funktionen von Germanistik und Deutschunterricht“

S. 193

---

*Deutschunterricht*. Tübingen 1988, 3-15, 12; R. Gehrke, *Was leistet der Radikale Konstruktivismus für die Literaturwissenschaft*, in: **DVjS 1995**.

Falsches Jahr und fehlende Seitenangaben. Zudem fehlt die Erwähnung der Ausgabe der Zeitschrift, denn diese („Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte“) erscheint mehrfach im Jahr.

Korrekt: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, Heft 68, S. 170-188 (1994)

Auch fehlt das Fragezeichen am Ende des Titels.

---

S. 193

---

<sup>3</sup> Vgl. T. Borsche, J. Kreuzer, H. Pape, G. **Wohlfahrt** (Hg), *Vorwort zu "Zeichen und Zeit"*, München 1993, 6.

Günter Wohlfahrt

---



S. 195

---

<sup>1</sup> Vgl. **J. Brenner**, Was ist Literatur?, 13.

[Peter J. Brenner](#)

S. 197

---

tion und Versuch einer konzeptionellen Lösung, in: *Kodikas/Code*. 1981 H. 3, (2), 133-68; **W. Strube**, Analytische Philosophie der Literaturwissenschaft; ders., Über Kriterien der Beurteilung von Textinterpretationen, in: L. Danneberg u. a. Vom Umgang, 185-210; A. Spree, Kritik der Interpretation. Daß

[Textinterpretationen](#)

S. 197

---

<sup>1</sup> Vgl. U. Wergin, Zwischen Strukturalismus und Kritischer Theorie. Das Wortwerden des Fleisches in den Ästhetikkonzeptionen Mukarovskýs, Benjamins und Adornos, in: *DVjs* 1984, 349-379, 349-351.

Hier ist die Jahresangabe falsch. Außerdem fehlen Angaben zur Ausgabe. Richtig:

S. 200

---

DVjs 59, Heft 3, [1985](#)

<sup>6</sup> J. Schwarz, Der Lebensinn der **Dichtungen**. Dichtung und Volkstum 1942, 93-108, 95;

**Der Lebensinn der Dichtungsgattungen**

S. 201

---

Von Justus Schwarz, Hamburg

<sup>6</sup> J. Schwarz, Der Lebensinn der Dichtungen. Dichtung und Volkstum 1942, 93-108, 95; vgl. G. Willems, Das **Konzept literarischer Gattungen**. Untersuchungen zur klassischen deutschen Gattungstheorie, insbesondere zur Ästhetik F. Th. Vischers. Tübingen 1981, 118-130.

„Das Konzept [der literarischen Gattung](#)“

---

S. 201



medium und sein Gattungsanspruch. Inaugural-Dissertation. Erlangen 1990; **G. Damman**, **Gattungen**.  
Vorlesungstyposkript. Hamburg o. Jg. 18.

Gemeint war wohl Günter Damann.

S. 202

---

<sup>5</sup> H. Müller, Einige Notizen zu **Diskurstheorie** und Werkbegriff, in: ders., u. J. Fohrmann (Hgs),  
Diskurstheorie und Literaturwissenschaft. Frankfurt/M 1988, 240; vgl. N. Goodman u. C. Z. Elgin,  
Revisionen, 82.

„Diskurstheorien und Literaturwissenschaft“

S. 206

---

München 1997; A. **Gosztanyi**, Der Raum. Geschichte seiner Probleme in Philosophie und Wissen-  
schaft. Freiburg u. a. 1976; A. Maushagen, Text und Vorstellung. Eine erzähltheoretische Untersu-

Alexander Gosztanyi

S. 207

---

<sup>5</sup> Vgl. J. Frank, Spatial Form in Modern **Litrature**;

„Spatial Form in Modern Literature“

S. 207

---

<sup>2</sup> J. Derrida, Positionen, 67; vgl. ders., Die **Dissimination**. Wien 1994, 284.

„Die Dissemination“

S. 208

---

In der Fotografie (in ihrer klassischen Form) wiederum ist die Zeit stillge-  
stellt, die "**Vergangenheit zum momentum geronnene**",<sup>7</sup> der Augenblick in der

Sachgehalt, der die Welt- und Wirklichkeitsverfallenheit der Fotografie  
jedesmal neu inszeniert. Die stillgestellte, **zum momentum geronnene**  
**Vergangenheit** der Fotografie - deren Faszination von allen hier behandel-



<sup>7</sup> B. Neumann (Hg), Vom Doppelleben der Bilder. München 1993, 8; vgl. M. Rutschky, Foto mit Unterschrift. Über ein unsichtbares Genre in: B. Neumann (Hg), Vom Doppelleben der Bilder, 51-66.

S. 212

*Auch wenn der Sinn erhalten bleibt, so müssen dennoch Änderungen bei einem Direktzitat korrekt gekennzeichnet werden.*

---

2-12; W. Rubin, Cézannism and the **Beginning** of Cubism in: ders. (Hg), Cézanne, The Late **Works**. New York 1977, 151-69, 189.

S. 212

„Cézannism and the Beginnings of Cubism“

„The Late Work“

---

<sup>7</sup> B. **Neumann** (Hg), Vom Doppelleben der Bilder. München 1993, 8; vgl. M. Rutschky, Foto mit Unterschrift. Über ein unsichtbares Genre in: B. **Neumann** (Hg), Vom Doppelleben der Bilder, 51-66. S.

212

Barbara Naumann, nicht Neumann

---

gewiesen. Seine "in die räumliche Tiefe **projizierte** Gegenwartsdimension [...], in der sich die **Simultanität** von Augenblickswahrnehmung und dem im Film erzählten Vergangenen auf die Zeitkonstitution des Subjekts auswirkt",<sup>3</sup> installiert

<sup>3</sup> B. Naumann, Vom Doppelleben der Bilder, 8.

S. 213

sich immer an die Erinnerungsleistungen des Subjekts. Sie scheint Welte entfernt von der bewegten, **in die räumliche Tiefe projizierten Gegenwart dimension** des Films, **in der sich die Simultaneität von Augenblickswahrnehmung und dem im Film erzählten Vergangenen auf die Zeitkonstitution des **wahrnehmenden** Subjekts auswirkt**: Subjektiver und objektiver Modi der Zeitkonstitution fließen ineinander.

---

<sup>2</sup> Th. **Kuchenbuch**, Bild und Erzählung. Geschichten in Bildern. Vom frühen Comic Strip zum Fernsehfeature. Münster 1992, 85; vgl. 81. S.

213

Thomas Kuchenbuch



sche Darstellung. Berlin 1976, 10-15; C. Kahrmann u. a., *Erzähltextanalyse*; G. Genette, *Narrative Discourse. An Essay in Method*. New York 1993.

New York

S. 215

---

\* Vgl. Th. Kuchenbach, *Bild und Erzählung*, 85.

Thomas Kuchenbuch

S. 216

---

deren Telos eine Verdrängung der symbolischen Zeichenhaftigkeit durch eine "trügerische Unmittelbarkeit"<sup>1</sup> des *live* Dabeiseins ist.

Im Original heißt es nur „Unmittelbarkeit ist Trug“:

»Unmittelbarkeit ist Trug«

*Dietrich Bonhoeffer*

<sup>1</sup> P. Virilio, *Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung*. München 1987, 83.

S. 217

Seit im Jahr 1794 der optische Telegraph einsatzfähig wurde, konnte auch das entfernteste Schlachtfeld unmittelbar reagieren auf das Innenleben des Landes und in das

Das Buch stammt aus dem Jahr 1986 und nicht aus dem Jahr 1987.

Deutsche Ausgabe:

© 1986 Carl Hanser Verlag, München Wien

---

men visueller Medien zu beschreiben, an ihre Grenze, wenn sie den Versuch, „Visualisierungsstrategien“<sup>1</sup> herauszuarbeiten, so verstehen, daß sie inhaltlich Bilder, Personen, Gesten, Räume und Perspektiven zum Zentrum ihrer Analyse

„Aufführung“ und „Schrift“ sollten in Anführungszeichen stehen.  
Falsche Seitenangabe: „Visualisierungsstrategien“ als Zitat kommt nur auf S. 142 und nicht S. 143 vor.

<sup>1</sup> H. Wenzel, Einführung: Aufführung und Repräsentation, in: J.-D. Müller, *Aufführung und Schrift* in Mittelalter und Früher Neuzeit. Stuttgart/ Weimar 1996, 141-148, 143.



S. 219

---

sicht an, die Grenze zwischen Abbild und Vorbild zu überschreiten.<sup>4</sup> Die Behauptung hebt den Unterschied zwischen der analytischen und der empirischen Ebene der Beschreibung auf, daß "fiktive Welten, die audiovisuell entworfen werden [und] 'frei flottierende[] Wirklichkeitsmodelle[], die - sozusagen ungebunden von Raum und Zeit - nur auf dem Bildschirm in den Köpfen von kognizierenden Subjekten existieren".<sup>5</sup>

<sup>5</sup> S. J. Schmidt, Der Kopf, 112.

S. 219

wettbewerb stellen. Fiktive literarische Welten stehen nicht allein im Wettbewerb mit anderen fiktiven Welten audiovisuell entworfen werden, sondern auch mit flottierenden“ Wirklichkeitsmodellen, die - sozusagen gebunden in Raum und Zeit - nur auf dem Bildschirm in Köpfen von kognizierenden Subjekten existieren.

Siegfried J. Schmidt: „Der Kopf, die Welt, die Kunst: Konstruktivismus als Theorie und Praxis“ (1992). Hier S. 112

---

<sup>4</sup> B. Neumann, Vom Doppelleben der Bilder, 7.

S. 220

Barbara Naumann, nicht Neumann

---

<sup>5</sup> Vgl. M.-L. Ryan, Interactive Drama. Narrativity in Highly Interactive Environment, in: Modern Fiction Studies (1997), Bd. 43, H. 3.

S. 220

„Narrativity in a Highly Interactive Environment“

---

<sup>3</sup> Vgl. S. J. Schmidt, Der Kopf, 92, 94; ders., Literaturwissenschaft als interdisziplinäres Vorhaben, in: J. Janota (Hg), Kultureller Wandel in der Bundesrepublik. Bd. 2, 3-20, 12; N. Bolz, Eine kurze

S. 221

„Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik“

Der Aufsatz findet sich auf den Seiten 3 bis 19.



<sup>1</sup> Vgl. F. Nietzsche, Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik. Kritische Studienausgabe 1, hg. v. G. Colli u. M. Montinari. München 1988, 9-156.

S. 222

„Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik“ ist nicht der Titel der Ausgabe von 1988:

Friedrich Nietzsche  
Die Geburt der Tragödie  
Unzeitgemäße Betrachtungen  
I–IV  
Nachgelassene Schriften  
1870–1873  
  
Kritische Studienausgabe  
Herausgegeben von  
Giorgio Colli und Mazzino Montinari

Hier ist „Die Geburt der Tragödie“ enthalten (ohne „aus dem Geist der Musik“). In anderen Nietzsche-Ausgaben (also nicht in der hier zitierten) lautet das Werk oft „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“.

---

<sup>4</sup> Vgl. M. Riffaterre, Descriptive Imagery, in: Yale French Studies 61, 1981, 107-125.

S. 223

„Descriptive Imagery“

---

<sup>1</sup> Vgl. C. Levi-Strauss, Strukturelle Anthropologie. Frankfurt/M 1971, 65ff.

S. 224

Claude Lévi-Strauss: „Strukturelle Anthropologie“

---



tungen sich gleichsam aufzuheben scheinen, so daß die Zeit sich verflüchtigt und alles in einem dynamisierten Raum zusammenfällt.

Die Hyperkultur ist daher nicht mehr in Kategorien alter Wirklichkeiten zu fassen, sondern bezeichnet einen kulturellen Zustand permanenter Dynamik und Veränderung: Eine Situation, die eine Stabilisierung des Kulturbegriffs nicht mehr erlaubt, weil die Hyperkultur sich selbst als permanenter Neuentwurf möglicher Sinnzusammenhänge und damit möglicher Kulturen begreift. In dem Maße, in dem sie die jetzige Kultur erfaßt, schreitet die technologische Hyperkultur über die Simulation von Wirklichkeit hinaus und etabliert die Virtualität als kulturelle Lebensform des dritten Jahrtausends.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> R. Mayer u. E.-P. Schneck, Hyperkultur, in: M. Klepper, R. Mayer, E.-P. Schneck (Hgs), Hyperkultur, 4

S. 225

Die Hyperkultur ist daher nicht mehr in den Kategorien alter Wirklichkeiten zu fassen, sondern bezeichnet einen kulturellen Zustand permanenter Dynamik und Veränderung: Eine Situation, die eine Stabilisierung des Kulturbegriffes nicht mehr erlaubt, weil die Hyperkultur sich selbst als permanenter Neuentwurf möglicher Sinnzusammenhänge und damit möglicher Kulturen begreift. In dem Maße, in dem sie die jetzige Kultur erfaßt, schreitet die technologische Imagination der Hyperkultur über die Simulation von Wirklichkeit hinaus und etabliert die Virtualität als kulturelle Lebenswelt des dritten Jahrtausends.

Es fehlen also 3 Wörter, 3 weitere sind leicht falsch geschrieben und 1 Wort ist sehr verschieden („Lebenswelt“ vs. „Lebensform“).

<sup>1</sup> M. Mc Luhan u. Q. Fiore, Das Medium ist Massage. Frankfurt/M 1984, 63.

S. 226

Marshall McLuhan und Quentin Fiore: „Das Medium ist die Massage“

<sup>4</sup> Vgl. S. J. Schmidt, Jenseits von Realität und Fiktion, 88; F. Rötzer, Zurück in die Höhle der Schatten?, in: ders., u. P. Weibel, Strategien des Scheins, 298-312, 304; H. v. d. Boom, Digitaler Schein

S. 226

„Höhle“. nicht „Hölle“

FLORIAN RÖTZER

Zurück in die Höhle der Schatten?

<sup>1</sup> Vgl. M. Foucault, Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt/M 1993.

Frankfurt



S. 227

---

<sup>1</sup> Vgl. W. Benjamin, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner Reproduzierbarkeit*, in: *Gesammelte Schriften*. Bd. 1.2. Frankfurt/M 1980, 431ff.; M. Luserke, *Die Literatur im Zeitalter ihrer technischen*

„Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“

S. 228

---

<sup>2</sup> Nach Aristoteles läßt sich die zeitliche Größe der Nachahmung nur in der Beziehung zu einem lokal situierten Objekt fassen, das sich in der Zeit verändert (vgl. Aristoteles, *Physikvorlesung*. Werke 11, hg. v. E. Gumach. Darmstadt 1967, IV 218bf.). Seine kategorialen Prämissen bestimmen, daß die

Ernst Grumach

S. 228

---

vgl. M. Heidegger, *Die Frage nach dem Ding*. Zu Kants Lehre von den kategorialen Grundsätzen. S. 228

„Zu Kants Lehre von den transzendentalen Grundsätzen“

<sup>3</sup> Vgl. C. Merchant, *Der Tod der Natur. Ökologie, Frauen und neuzeitliche Naturwissenschaft*. München 1987; S. Vietta, Die vollendete Spekulation, 11, 44, 189.

„Die vollendete Speculation führt zur Natur zurück: Natur und Ästhetik“

S. 228 (die letzte Fußnote der Dissertation)

---



N. **Abrahams**, M. Torok, **Kryptonomie**. Das Verbarium des Wolfsmanns.  
Frankfurt/M 1979.

S. 229 (der erste Eintrag im Literaturverzeichnis)

N. Abraham / M. Torok

**Kryptonomie.  
Das Verbarium  
des Wolfsmanns**

---

T. W. Adorno, Der Artist als Statthalter, in ders., Noten zur Literatur.  
Frankfurt/M 1974.

- ders., Fragment über Musik und Sprache, in: Quasi una **fanatasia**.

S. 229

„Quasi una fantasia“

---

S. **Agacinsky** u. a., Mimesis des Articulations. Paris 1975.

S. 229

„Agacinski“ mit „i“ statt „y“

---



Aristoteles, Physikvorlesung. Werke 11, hg. v. E. **Gumach**. Darmstadt 1967.

S. 229



Ernst Grumach

---

H.**L.** Arnold u. V. Sinemus (Hgs.), Grundzüge der Literatur**l**und Sprachwissenschaft. Bd. 1: Literaturwissenschaft. München <sup>9</sup>1990.

S. 229

„Heinz Ludwig“ hat keinen Bindestrich. „Literatur\_ und Sprachwissenschaft“ dagegen schon.

---

- ders., Schrift, Tod und Identität. Das Grab als Vorschule der Literatur im alten Ägypten, in: A. u. J. Assmann, C. Hardmeier, Schrift und Gedächtnis. Archäologie der literarischen Kommunikation I. München 1983, 64-**67**.

S. 230

Der Aufsatz befindet sich auf den Seiten 64 bis 93.



- ders., Einige Überlegungen zum Verhältnis von Theorien-Konstruktion und Theorien-Rekonstruktion in einer Empirischen Literaturwissenschaft, in: P. Finke u. S. J. Schmidt (Hgs), Analytische Literaturwissenschaft.

S.

„in einer empirisch-analytischen Literaturwissenschaft“

230

---

R. Barthes, Diderot, Brecht, Eisenstein: in: ders., *Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn. Kritische Essays III.* Frankfurt/M 1990, 94-102.

- ders., *Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn. Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn.* Kritische Essays III. Frankfurt/M 1990.

- ders., *Die Photographie als Botschaft*, in: *Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn. Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn.* Kritische Essays III. Frankfurt/M 1990.

Zweimalige Verdopplung von „Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn“

S. 230

---

W. Benjamin, F. Hölderlin an C. Böhlendorf, in: *Deutsche Menschen*, in: *Gesammelte Schriften*. Unter Mitw. von T. W. Adorno und G. Scholem, hg. v. R. Tiedemann und H. Schweppenhäuser. Frankfurt/M 1991, Bd. 4V 172-174.

Dieser Band existiert nicht. Richtig: Bd. IV.1

S. 231

---



W. Benjamin, F. Hölderlin an C. Böhlendorf, in: *Deutsche Menschen*, in: *Gesammelte Schriften*. Unter Mitw. von T. W. Adorno und G. Scholem, hg. v. R. Tiedemann und H. Schweppenhäuser. Frankfurt/M 1991, Bd. 4V 172-174.

- ders., *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner Reproduzierbarkeit*, in: *Gesammelte Schriften*. Unter Mitw. von T. W. Adorno und G. Scholem, hg. v. R. Tiedemann und H. Schweppenhäuser. Frankfurt/M 1991, Bd. 1.2. Frankfurt/M 1980.

S. 231

„Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“

---

H. de Berg u. M. Prangel (Hgs), *Differenzen. Systemtheorie zwischen Dekonstruktion und Konstruktivismus*. Tübingen u. a. 1995.

- dies. (Hgs), *Kommunikation und Differenz. Systemtheoretische Ansätze in der Literatur und Kunstwissenschaft*. Opladen 1993.

S. 231

„Systemtheoretische Ansätze in der Literatur und Kunstwissenschaft“

---

G. Böhme, *Für eine ökologische Naturästhetik*. Frankfurt/M 1989.  
- ders., *Natürliche Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*. Frankfurt/M 1992.

S. 232

Gernot Böhme  
*Natürlich* Natur

*Über Natur im  
Zeitalter ihrer technischen  
Reproduzierbarkeit*



H. Böhme, Germanistik in der Herausforderung durch den technischen und ökologischen Wandel, in: J. Janota (Hg), Kultureller Wandel und die Germanistik **der** Bundesrepublik. Tübingen 1993.

„Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik“

S. 232

---

R. Bohn u. E. Müller, R. **Rupert**, Ansichten einer künftigen Medienwissenschaft. Berlin 1988.

Rainer Ruppert

S. 232

---

N. Bolz, Abschied von der Gutenberg-Galaxis, in: J. Hörisch u. M. Wetzel (Hgs), Armaturen der Sinne. München 1990.  
- ders., Am Ende der Gutenberg-**Galaxie**. Die neuen Kommunikationsverhältnisse. München 1993.

„Am Ende der Gutenberg-Galaxis“.

S. 233

---

T. Borsche, Sprachansichten. Der Begriff der menschlichen Rede in der Sprachphilosophie Wilhelm von Humboldts. Stuttgart 1981.  
- ders., W. v. Humboldt. München 1990.  
- ders. u. J. Kreuzer, H. Pape, **G. Wohlfahrt** (Hgs), "Zeichen und Zeit", München 1993.

Günter Wohlfart

S. 233

---



B. Bräutigam, Reflexion des Schönen - Schöne Reflexion. Überlegungen zur Prosa ästhetischer Theorie - Hamann-**Nietzsch**-Adorno. Bonn 1975.

Nietzsche

S. 233

---

**J.** Brenner, Was ist Literatur?, in: R. Glaser u. M. Luserke (Hg), Literaturwissenschaft - Kulturwissenschaft. Positionen. Themen. Perspektiven. Opladen 1996.

[Peter J. Brenner](#). Auch fehlt die Seitenangabe für den Aufsatz (S. 11-47).

S. 234

---

D. **Brierly**, Der Meridian. Ein Versuch zur Poetik und Dichtung Paul Celans. Frankfurt/M **1986**.

David [Brierley](#)

Die Dissertation wurde 1984 veröffentlicht.

S. 234

---

C. **Brinkmann**, Differenz oder das Denken des Denkens. Topologie der Einheitsorte im Verhältnis von Denken und Sein im Horizont der Transzendentalphilosophie. Hamburg 1995.

Claudia [Bickmann](#)

S. 234

---

R. Bubner, Über einige Bedingungen gegenwärtiger Ästhetik. in: ders., Ästhetische Erfahrung. Frankfurt/M 1989, **in**, ders., Ästhetische Erfahrung. Frankfurt/M 1989.

Der Sammelband wurde hier doppelt angegeben. Es sollte auch „in:“ stehen.



S. 234

---

P. Celan, Briefe an Hans Bender, hg. v. V. Neuhaus u. U. **Haimbüchel**  
München 1984.

Ute Heimbüchel

---

A. D. **Colins** (Hg), Argumentum e Silentio. International Paul Celan  
Symposium. Berlin u. a. 1987.

Amy D. Colin

S. 235

---

**C.** Culler, Dekonstruktion. Derrida und die poststrukturalistische  
Literaturtheorie. Reinbek 1988.

S. 235

**Jonathan Culler**

## Dekonstruktion

Derrida  
und die poststrukturalistische  
Literaturtheorie

---

H. Corbin, Übersetzung und Kommentar der Aesthetica in nuce, in: **Mesure**  
(1/ 1939), 33-59.

S. 235

„in: Mesures“. Es ist fraglich, ob Habeck wirklich eine französische  
Zeitschrift aus dem 1939 rezipiert hat. Viel wahrscheinlicher ist,  
dass die Quellenangabe abgeschrieben wurde.



Hier findet sich die Ausgabe: <https://www.amiscorbin.com/wp-content/uploads/2012/05/Corbin-1939-Hamann-Aesthetica-in-nuce.pdf>

---

H. Dainat, Von der Neueren deutschen Literaturgeschichte zur Literaturwissenschaft. Die Fachentwicklung von 1890 bis 1913/14, in: J. Fohrmann u. W. Voßkamp (Hgs), Wissenschaftsgeschichte der **Germanistik**. Stuttgart 1994, 494-537.

S. 235

Der Titel ist unvollständig. Es fehlt: „im 19. Jahrhundert“:

Wissenschaftsgeschichte der  
Germanistik  
im 19. Jahrhundert

Herausgegeben von  
Jürgen Fohrmann und Wilhelm Voßkamp

---

L. Dällenbach u. Chr. L. Hart Nibbrig (Hgs), **Fragment und Totalität**. Frankfurt/M 1984.

- ders., Le **recrit** spéculaire. Essai sur la mise en abyme, la réduplication paradoxale, la réduplication illimitée. Paris 1977.

S. 235

„Le recit spéculaire“

S.

---

**G. Damman**, Gattungen. Vorlesungstyposkript. Hamburg o. Jg.

S. 235

Gemeint war wohl Günter Damman.



A. C. Danto, Ästhetische Reaktionen und Kunstwerke, in: Neue Hefte für Philosophie 18/19. Anschauung als ästhetische Kategorie, hg. v. R. Bubner, K. Cramer u. R. Wiehl. Göttingen 1980, 14-32.  
- ders., Depiction and Description, in: Philosophy and Phenomenological Research 43/1 (1981), 1-19.

S. 236

Die Ausgabe stammt aus dem Jahr 1982 (September):

<https://www.jstor.org/stable/2107509>

J. Derrida, Die différance, in: Randgänge der Philosophie. Wien 1976.  
- ders., La dissémination, Paris 1972; dt., Die Dissimination. Wien 1994.  
- ders., Economimesis, in: S. Agacinski u. a., Mimesis des Articulations. Paris 1975.

S. 236

„Die Dissemination“

Sylviane Agacinski

- ders., Fors. Vorwort zu N. Abrahams, M. Torok, Kryptonomic. Das Verbarium des Wolfsmanns. Frankfurt/M 1979.

S. 236

Abraham (ohne „s“)

Kryptonymie

N. Abraham / M. Torok

**Kryptonymie.  
Das Verbarium  
des Wolfsmanns**

- ders., Der Schacht und die Pyramide. Einführung in die Hegelsche Semiologie, in: ders., Randgänge der Philosophie. Wien 1976, 85-119.

Der Aufsatz von Jacques Derrida ist nicht in der Ausgabe von 1976 enthalten. Diese deutsche Erstausgabe war noch eine



S. 236

unvollständige Übersetzung der französischen Originalausgabe („Marges de la philosophie“) und enthält nur vier Aufsätze („Die différance“, „Ousia und gramme“, „Fines hominis“ und „Signatur Ereignis Kontext“). Sie umfasst nur 155 Seiten.

Der Aufsatz ist erst in der ersten vollständigen deutschen Ausgabe von 1988 enthalten. Diese umfasst 362 Seiten.

Die Seitenangabe dort lautet korrekt S. 85 bis 118. Auf Seite 119 findet sich bereits der nächste Aufsatz („Fines hominis“).

---

- ders., Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaft vom Menschen, in: ders., Schrift und Differenz. Frankfurt/M 1992, 422-442.

Jacques Derrida: „Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften vom Menschen“

S. 237

---

J. Dyck, Zwischen Methodenrausch und Buchbindersynthese. Zur Lage der Germanistik im Jahre 2000, in: N. Oellers (Hg), Politische Aufgaben und soziale Funktionen von Germanistik im Deutschunterricht. Tübingen 1988.

„Politische Aufgaben und soziale Funktionen von Germanistik und Deutschunterricht“

S. 237

---

L. Dippel, Wilhelm von Humboldt. Ästhetik und Anthropologie. Würzburg 1990.

Wilhelm von Humboldt

---



S. 237

---

K. Eibl, Die Entstehung der Poesie. Frankfurt/M 1995.  
- ders., Sind Interpretationen falsifizierbar, in: L. Danneberg u. F. Vollhardt  
(Hg), Vom Umgang mit Literatur und Literaturgeschichte. Stuttgart 1994.

Fehlendes Fragezeichen

S. 237

---

E. Esposito, Code und Form, in: J. Fohrmann u. H. Müller, Systemtheorie  
der Literatur. München 1996, 56-81.

Zwei Tippfehler

S. 238

---

B. Fassbind, Poetik des Dialogs. Voraussetzungen dialogischer Rede bei  
Paul Celan und Konzepte von Intersubjektivität bei Martin Buber, Martin  
Heidegger und Emmanuel Levinas. München 1995.

„Voraussetzungen dialogischer Poesie bei Paul Celan und  
Konzepte von Intersubjektivität bei Martin Buber, Martin  
Heidegger und Emmanuel Levinas“

S. 238

---



J. G. Fichte, Deducirter Plan einer zu Berlin errichteten höheren Lehranstalt, in: Sämtliche Werke. Leipzig 1845f, VIII 131.

S. 238

Deducirter Plan  
einer  
zu Berlin zu errichtenden höhern Lehr-  
anstalt,  
die  
in gehöriger Verbindung mit einer Akademie der Wissen-  
schaften stehe.

Der Aufsatz heißt „Deducirter Plan einer zu Berlin zu errichtenden höheren Lehranstalt“ und das Sammelwerk lautet „Johann Gottlieb Fichte's sämtliche Werke.“

---

J. Firges, Die Gestaltungsgeschichten in der Lyrik Paul Celans ausgehend vom Wortmateriell. Diss. Köln 1959.

S. 238

Gestaltungsschichten; Wortmaterial

---

K. Flash, Ars imitatur naturam, in: ders., Parousia. Studien zur Philosophie Platons und zur Problemgeschichte des Platonismus. Frankfurt/M 1965, 265-306.

S. 238

Der Autor heißt Kurt Flasch.

Der Titel heißt Parusia.

---



J. Fohrmann u. H. Müller (Hgs), Von den deutschen Studien zur Literaturwissenschaft, in: J. Fohrmann u. W. Voßkamp (Hgs), Wissenschaftsgeschichte der Germanistik. Stuttgart 1994, 1-14.

- ders., Systemtheorie der Literatur. München 1996.

- ders., u. W. Voßkamp (Hgs), Wissenschaftsgeschichte der Germanistik. Stuttgart 1994.

S. 239

„u. H. Müller (Hgs)“ ist falsch, denn H. Müller ist nicht Herausgeber und von ihm stammt kein Beitrag im Sammelband. Der Aufsatz stammt allein von J. Fohrmann und die Herausgeber sind Fohrmann und Voßkamp. Der Titel ist unvollständig. Es fehlt: „im 19. Jahrhundert“

Wissenschaftsgeschichte der  
Germanistik  
im 19. Jahrhundert

Herausgegeben von  
Jürgen Fohrmann und Wilhelm Voßkamp

---

J. Fohrmann u. H. Müller (Hgs), Von den deutschen Studien zur Literaturwissenschaft, in: J. Fohrmann u. W. Voßkamp (Hgs), Wissenschaftsgeschichte der Germanistik. Stuttgart 1994, 1-14.

- ders., Systemtheorie der Literatur. München 1996.

S. 239

Systemtheorie der Literatur

---

J. Frank, Spatial Form in Modern Literature, in: Swansea Rev. 53 (1945), 221-240 u. 643-653.

S. 239

„Spatial Form in Modern Literature“, in: Sewanee Review 53

Der Essay erstreckt sich über drei Ausgaben: S. 221-240, S. 433-453 und S. 643-653, aber hier wurden nur zwei angegeben.

---



Es ist aber auch fraglich, ob Habeck wirklich ein Sammelwerk aus dem Jahr 1945 rezipiert hat und nicht vielmehr den Verweis wieder aus einer anderen Quelle abgeschrieben hat.

---

M. Franz, **Tuskidische** Ordnungen, in: Le pauvre Holterling Nr. 2, 21-24.

„Tuskische Ordnungen“

S. 239

---

M. Foucault, Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. **Fankfurt**/M 1993.

Frankfurt

S. 239

---

B. Gajek (Hg), Acta des Internationalen Hamann-**Symposiums** in Lüneburg 1976. Frankfurt/M 1979.

„Acta des Internationalen Hamann-Colloquiums in Lüneburg 1976“

S. 240

---

R. Gehrke, Was leistet der Radikale Konstruktivismus für die Literaturwissenschaft, **in: DVjS 1995.**

Falsches Jahr und fehlende Seitenangaben. Zudem fehlt die Erwähnung der Ausgabe der Zeitschrift, denn diese („Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte“) erscheint mehrfach im Jahr.

S. 240

---



Korrekt: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Heft 68, S. 170-188 (1994)

Auch fehlt das Fragezeichen am Ende des Titels.

---

G. Genette, Narrative Discourse. An Essay in Method. **Ney** York 1993. [New York](#)

S. 240

---

A. **Goebels**, Das Verfahren der Einbildung. Ästhetische Erfahrung bei Schiller und Humboldt. Frankfurt/M u. a. 1994.

[Armin Göbels](#)

S. 240

---

J. W. Goethe, Werke, hg. i. **Auftag** der Großherzogin Sophie v. Sachsen. Weimar 1903.

Herausgegeben im [Auftrage](#) der Großherzogin Sophie von Sachsen

S. 241

---

A. **Gosztonyi**, Der Raum. Geschichte seiner Probleme in Philosophie und Wissenschaft. Freiburg u. a. 1976.

[Alexander Gosztonyi](#)

S. 241

---



H. Graubner, **Physiktheologie** und Kinderphysik. Kants und Hamanns gemeinsamer Plan einer Physik für Kinder in der physikotheologischen Tradition des 18. Jahrhunderts, in: B. Gajek u. A. Meier (Hgs), Hamann und die Krise der Aufklärung. Acta des fünften Internationalen Hamann-Kolloquiums in Münster i. W. 1988. Frankfurt/M u. a. 1990, 117-145.

„Physikotheologie und Kinderphysik“

„Kants und Hamanns gemeinsamer Plan einer Physik für Kinder in der physikotheologischen Tradition des 18. Jahrhundert“

S. 241

---

- ders., Pathologien im Literatursystem, in: D. Baecker u. a. (Hgs), Theorie als Passion. Niklas Luhmann zum 60. Geburtstag. Frankfurt/M 1987.

„Pathologien im Literatursystem“

S. 242

---

W. Hamacher (Hg), Nietzsche aus Frankreich. Frankfurt/M u. a. 1986.  
- ders. u. W. Menninghaus (Hgs), Paul Celan. Materialien. Frankfurt/M **1998.**

Das Erscheinungsjahr scheint 1988 und nicht 1998 zu sein.

S. 242

---

- ders., Die Sekunde der Inversion. Bewegung einer Figur durch Celans Gedichte, in: ders. u. W. Menninghaus (Hgs), Paul Celan. Materialien. Frankfurt/M 1988, 81-126.

„Bewegungen“

S. 242

---



- Kryptische Subjektivität - Archäologie des Lyrisch-Individuellen, in: M. Frank u. ders. (Hg.), **Poetik und Hermeneutik XIII**, München 1988, 347-372.

S. 243

A. Haverkamp, „Kryptische Subjektivität – Archäologie des Lyrisch-Individuellen“, in: M. Frank u. A. Haverkamp (Hrgs.), Individualität (Poetik und Hermeneutik XIII), München 1988, S. 347–372.

N. v. Hellingrath, Pindar-Übertragungen von Hölderlin. Prolegomena zu einer Erstausgabe, in: ders., **Hölderlin-Vermächtnis**, hg. v. L. v. Pigenot. München 1936.

S. 243

Hölderlin-Vermächtnis

Historisches Wörterbuch der Philosophie, hg. v. J. Ritter. **Darmstadt 1972**, **Basel/ Darmstadt 1980**.

S. 244

Zwei Erscheinungsorte und -jahre für einen Titel.

**Hölderlins Sämtliche Werke**. Historisch-kritische Ausgabe, hg. v. N. v. Hellingrath, München **1916**.

S. 244

„Hölderlin, Sämtliche Werke“ müsste es nach Habecks Zitierstil heißen, denn Hölderlin ist hier Autor und nicht Teil des Titels. Es handelt sich um eine Reihe von sechs Bänden, erschienen zwischen 1913 und 1923. Die Jahreszahl 1916 bezieht sich hier wohl auf Band 4, was nicht erwähnt wurde.

L. **Hjemslev**, Prolegomena zu einer Sprachtheorie. München 1974.

Louis Hjemslev



S. 245

---

L. Jäger, Germanistik in der Informationsgesellschaft, in: J. Janota (Hg),  
Kultureller Wandel und die Germanistik **der** Bundesrepublik. Tübingen  
1993.

„Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik“

S. 245

---

Ch. Jamme u. O. Pöggeler (Hg), "Der glühende Leertext". Annäherungen an  
**Paul Celan**. München 1993.

Es heißt „Annäherungen an Paul Celans Dichtung“.

S. 245

---

Ch. Jamme u. O. Pöggeler (Hg), "Der glühende Leertext". Annäherungen an  
Paul Celan. München 1993.  
- ders., u. **O. Pöggeler (Hgs)**, Der Weg zum System. Materialien zum jungen  
Hegel. Frankfurt/M 1990.

O. Pöggeler ist nicht Ko-Herausgeber. Die Herausgeber sind  
Christoph Jamme und Helmut Schneider:

### Der Weg zum System

Materialien zum jungen Hegel

Herausgegeben von  
Christoph Jamme und Helmut Schneider

S. 245-246

---

J. Janota (Hg), Kultureller Wandel und die Germanistik **der** Bundesrepublik.  
Tübingen 1993.

„Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik“

S. 246

---



S.-A. Jørgensen, Hamann, Bacon, and Tradition, in: Orbis **Literarum** 16 (1961), 48-73.

S. 246

Das Journal heißt "Orbis Litterarum".

---

I. Kant, Anthropologie, AA **4. Abteilung** Berlin 1966f VII.

S. 247

Die Anthropologie ist nicht in der 4. Abteilung. Sie ist in Band VII der Akademie-Ausgabe (AA) in der ersten Abteilung.

---

**P.** Knapp, Textarten-Typen-Gattungen-Formen, in **H.-L.** Arnold u. V. Sinemus (Hgs.), Grundzüge der **Literatur und Sprachwissenschaft**. Bd. 1: Literaturwissenschaft. München 1990, 258-269.

S. 248

## 7.1 TEXTARTEN – TYPEN – GATTUNGEN – FORMEN Gerhard P. Knapp

Also müsste es „G. P. Knapp“ heißen. Auch hat „Heinz\_Ludwig“ keinen Bindestrich. „Literatur\_ und Sprachwissenschaft“ dagegen schon.

---

D. Kopp, Deutsche Philologie und Erziehungssystem, in: J. Fohrmann u. W. Voßkamp (Hgs), Wissenschaftsgeschichte der **Germanistik**. Stuttgart 1994, 669-741.

S. 248

Der Titel ist unvollständig. Es fehlt „im 19. Jahrhundert“:

Wissenschaftsgeschichte der  
Germanistik  
im 19. Jahrhundert

Herausgegeben von  
Jürgen Fohrmann und Wilhelm Voßkamp



Th. Kuchen**bach**, Bild und Erzählung. Geschichten in Bildern. Vom frühen  
Comic Strip zum Fernsehfeature. Münster 1992.

Thomas Kuchen**buch**

S. 248

---

H. **Kunnemann** u. H. de Vries (Hgs), Die Aktualität der 'Dialektik der  
Aufklärung'. Zwischen Moderne und Postmoderne. Frankfurt/M 1989.

Harry Kunneman

S. 249

---

Ph. Lacoue-Labarthe u. J. L. Nancy, L'absolu **littéraire**. Paris **1974**.

„L'Absolu littéraire. Théorie de la littérature du romantisme  
allemand.“

S. 249

Das Jahr wurde auch falsch angegeben. Das Buch ist erst 1978  
erschienen.

---

S. Ledanff, Die Augenblicksmetapher. Über Bildlichkeit und Spontan**ität** in  
der Lyrik. München/ Wien 1981.

„Spontan**e**ität“

S. 249

---

C. **L**evi-Strauss, **Strukturelle** Anthropologie. Frankfurt/M 1971.

Claude Lévi-Strauss: „Strukturelle Anthropologie“

S. 250

---



P. de Man, The **Rethoric** of Romanticism. New York 1984.

S. 250

„The Rhetoric of Romanticism“

---

- ders., Der Widerstand gegen die Theorie, in: V. Bohn (Hg), Romantik.  
Literatur und Philosophie. Frankfurt/M 1987, 80-**120**.

S. 250

Der Aufsatz von Paul de Man findet sich auf den Seiten 80 bis 106.

---

G. Martens, Das Eine in sich **selbst** **unterschiedene**. Das Wesen der  
Schönheit als Strukturgesetz in Hölderlins **Hyperion**, in: U. Beyer (Hg),  
Neue Wege zu Hölderlin. Würzburg 1994, 185-198.

S. 251

Gunter Martens

„Das Eine in sich selber unterschiedne“  
Das „Wesen der Schönheit“ als Strukturgesetz  
in Hölderlins „Hyperion“.<sup>1</sup>

---

O. Marquard, Über die Unvermeidlichkeit der Geisteswissenschaften, in:  
Sprache und Literatur 17, H. 57, 72-81.

S. 251

Keine Jahreszahl angegeben. Der Titel des Sammelbandes lautet  
korrekt: „Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht“.  
Auch fehlen der Herausgeber und der Erscheinungsort.



H. M. McLuhan, Die Gutenberg Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters.  
Neuaufgabe v. 1964, Bonn 1995.  
- ders., u. Q. Fiore, Das Medium ist Massage. Frankfurt/M 1984  
- ders., Understanding Media. The Extension of Man. Cambridge/Ma 1994.

S. 251

1. „Die Gutenberg-Galaxis“. Es handelt sich um die Neuaufgabe von 1968.

© 1962 by Toronto University Press  
Titel der Originalausgabe: THE GUTENBERG GALAXY  
Aus dem Amerikanischen übersetzt von Dr. Max Nänny  
© der deutschsprachigen Ausgabe:  
1968 by ECON Verlag, Düsseldorf und Wien

2. „Das Medium ist die Massage“.
3. „Understanding Media: The Extensions of Man“

---

P. Meinhold, Hamanns Theologie der Sprache, in: B. Gajek (Hg), Acta des Internationalen Hamann-Symposiums in Lüneburg 1976. Frankfurt/M 1979, 53-65.

S. 251

„Acta des Internationalen Hamann-Colloquiums in Lüneburg 1976“

---

W. Menninghaus, Die frühromantische Theorie von Zeichen und Metapher, in: The German Quaterly 1/1989, 48-58.

S. 252

“The German Quarterly”

---

J. Mittelstraß, Der Flug der Eule, Der Flug der Eule. Von der Vernunft des Wissens und der Aufgabe der Philosophie. Frankfurt/M 1989.

Verdopplung des Titels



S. 252

---

S. Mosés, Wege, auf denen die Sprache stimmhaft wird. Paul Celans Gespräch im Gebirg, in: A. D. Colins (Hg), *Argumentum e Silentio*. International Paul Celan Symposium. Berlin u. a. 1987, 43-57. [Colin, Amy D.](#)

S. 252

---

H. Müller u. J. Fohrmann (Hgs), *Diskurstheorie und Literaturwissenschaft*. Frankfurt/M 1988. [Diskurstheorien](#)

S. 252

---

J.-L. Nancy, *Le ventriloque*, in: S. Agacinsky u. a., *Mimesis des Articulations*. Paris 1975. [S. Agacinski](#)

S. 252

---

B. Neumann (Hg), *Vom Doppelleben der Bilder*. München 1993. [Barbara Naumann](#)

S. 253

---

J. Nieraad, Du sollst nicht deuten. *Neo-Avantgarde, Dekonstruktivismus und Interpretation im Rückblick*, in: *Poetica* 40 (1988), 131-155. [Der Aufsatz findet sich in Poetica 20 und nicht 40.](#)

---



S. 253

---

F. Nietzsche, Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik. Kritische Studienausgabe 1, hg. v. G. Colli u. M. Montinari. München 1988, 9-156.

S. 253

„Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik“ ist nicht der Titel der Ausgabe von 1988:

Friedrich Nietzsche  
Die Geburt der Tragödie  
Unzeitgemäße Betrachtungen  
I-IV  
Nachgelassene Schriften  
1870-1873  
  
Kritische Studienausgabe  
Herausgegeben von  
Giorgio Colli und Mazzino Montinari

Hier ist „Die Geburt der Tragödie“ enthalten (ohne „aus dem Geist der Musik“). In anderen Nietzsche-Ausgaben (also nicht in der hier zitierten) lautet das Werk oft „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“.

---

N. Oellers (Hg), Politische Aufgaben und soziale Funktionen von Germanistik im Deutschunterricht. Tübingen 1988.

S. 253

---

„Politische Aufgaben und soziale Funktionen von Germanistik und Deutschunterricht“



F. Ohly, Zum Buch der Natur, in: Ausgewählte und neue Schriften zur Literaturgeschichte und Bedeutungsforschung. **Stuttgart/** Leipzig 1995, 727-844.

Stuttgart

S. 253

---

Ch. S. Peirce, Collected Papers **(4 Bde.)**. Cambridge 1934-1948.

Die „Collected Papers“ umfassen 8 und nicht 4 Bände.

S. 254

---

- ders., Kategorien des Erzählens. Zur **systematischen** Deskription epischer Texte, in: Poetica 1977, 167-195.

systematischen

S. 254

---

O. Pöggeler, Spur des Wortes. Freiburg i. Br. u. a. 1986.

Spur des Worts

S. 254

---

R. Posner, Nonverbale Zeichen in öffentlicher Kommunikation, in: Zeitschrift für Semiotik 7/3 (1985), 235-**371**.

Der Aufsatz erschien auf den Seiten 235 bis 271

S. 254

---



M. Proust, *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. 3 Bde. **Frankfurt/M**  
1967, **187.**

S. 254

Frankfurt

Es wurde versehentlich eine Seitenangabe in das  
Inhaltsverzeichnis kopiert, obwohl diese sonst dort ausgelassen  
wurden.

B. Recki, *Mimesis. Nachahmung der Natur. Kleine Apologie eines  
mißverstandenen Leitbegriffs*, in: *Kunstforum. Imitation und Mimesis*. Bd.  
**116**, Juli/ August 1991, 116-126.

S. 254

Der Beitrag ist in Band 114 enthalten.

**C. L. Reinhold**, *Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der  
Philosophie*. 2. Bde. Jena 1790.

S. 254

Beyträge  
zur Berichtigung  
bisheriger  
**Mißverständnisse**  
der **Philosophen**  
von  
**Karl Leonhard Reinhold**

M. Riffaterre, **Descriptive** Imagery, in: *Yale French Studies* 61, 1981, 107-  
125.

S. 255

„Descriptive Imagery“



- ders., Zurück in die **Hölle** der Schatten?, in: ders., u. P. Weibel, Strategien des Scheins. Kunst Computer Medien. München 1991, 298-312.

S. 255

FLORIAN RÖTZER

Zurück in die Höhle der Schatten?

„Höhle“, nicht „Hölle“

---

W. Rubin, Cézannism and the Beginning of Cubism in: ders. (Hg), Cézanne, The Late **Works**. New York 1977, 151-69.

S. 255

„The Late Work“

---

M. Rutschky, Foto mit Unterschrift. Über ein unsichtbares Genre in: B. **Neumann** (Hg), Vom Doppelleben der Bilder. München 1993, 51-66.

S. 255

Barbara Naumann

---

G. Rusch, Autopoiesis, Literatur, Wissenschaft. Was **besagt** die Kognitionstheorie für die Literaturwissenschaft? in: S. J. Schmidt, Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus. Frankfurt/M 1987, 374-400.

S. 255

Gebhard Rusch: „Autopoiesis, Literatur, Wissenschaft. Was die Kognitionstheorie für die Literaturwissenschaft besagt“



M.-L. Ryan, **Interactive Drama. Narrativity in Highly Interactive Environment**, in: *Modern Fiction Studies* (1997), Bd. 43, H. 3.

„Narrativity in a Highly Interactive Environment”

S. 255

---

A. W. Schlegel, *Kritische Schriften und Briefe*, hg. v. E. Lohner. **Stuttgart** 1962-67.

Stuttgart

S. 256

---

S. J. Schmidt (Hg), *Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus*, Frankfurt/M 1987.

Der Artikel erschien in Heft 2 auf den Seiten 291 bis 332.

- ders., *Empirische Literaturwissenschaft in der Kritik*, in: **SPIEL 3 (1984)**.

S. 256

---

- ders., *Literaturwissenschaft als interdisziplinäres Vorhaben*, in: J. Janota (Hg), *Kultureller Wandel und die Germanistik der Bundesrepublik*. Tübingen 1993, Bd. 2, **3-20**.

Der Aufsatz findet sich auf den Seiten 3 bis 19.

„Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik“

S. 256

---

Ch. Schmitz-Scholeman, **Eine hochauflösende Betrachtung**, in: *Hilft das Fernsehen der Literatur? Antworten auf die Preisfrage der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung vom Jahr 1996*. Göttingen 1997. |

Hier wird nur der Untertitel genannt und der Titel fehlt. Richtig heißt es „Kenwort: Kaspar – Eine hochauflösende Betrachtung“ und das Werk geht von Seite 13 bis 45 (die Seitenangabe fehlt).

---



S. 257

---

"Der glühende Leertext". Annäherungen an Paul Celan. München

„Annäherungen an Paul Celans Dichtung“

S. 257

---

H.-M. Schönherr, Die Technik und die Schwäche. Ökologie nach  
Nitzsche, Heidegger und dem "schwachen" Denken. Wien 1989.

Nietzsche

S. 257

---

J. Schwarz, Der Lebensinn der Dichtungen. Dichtung und Volkstum 1942.

Das Erscheinungsjahr wird hier Teil des Titels. Es fehlen Angaben zur Ausgabe und zu den Seitenzahlen.

S. 257

---

J. Schwarz, Der Lebensinn der Dichtungen. Dichtung und Volkstum 1942.

**Der Lebensinn der Dichtungsgattungen**

Von Justus Schwarz, Hamburg

S. 257

---



J. Schwarz, Der Lebensinn der Dichtungen. Dichtung und Volkstum 1942.  
- ders., Kunst der Entzweiung. Zum Begriff ästhetischer Rationalität.  
Frankfurt/M 1985.

Falscher Autor: Das Buch „Kunst der Entzweiung“ stammt von  
[Martin Seel](#).

M. Seel, Eine Ästhetik der Natur. Frankfurt/M 1991.  
- ders., Ethisch-ästhetische Studien. Frankfurt/M 1996.

S. 257

---

M. Seel, Eine Ästhetik der Natur. Frankfurt/M 1991.  
- ders., Ethisch-ästhetische Studien. Frankfurt/M 1996.  
- ders., Plädoyer für die zweite Moderne, in: H. [Kunnemann](#) u. H. de Vries  
(Hgs), Die Aktualität der 'Dialektik der Aufklärung'. Zwischen Moderne und  
Postmoderne. Frankfurt/M 1989, 36-66.

[Harry Kunneman](#)

S. 257

---

- ders., Eine zweite Moderne? Zu Jürgen Habermas' Der philosophische  
Diskurs der Moderne, in Merkur (40), [1989/ 1](#), 245-251.

Der Aufsatz von Martin Seel erschien auf den Seiten 245 bis 251 in  
Heft 3 im Jahr 1986.

S. 257

---

J. Simon, J. G. Hamann. Schriften zur Sprache. Frankfurt/M 1967.  
- ders., Zeichen und Zeit, in: T. Borsche, J. Kreuzer, H. Pape, G. [Wohlfahrt](#)  
(Hgs), Zeit und Zeichen. München 1993. |

[Günter Wohlfart](#)

Es fehlt auch die Seitenangabe im Konferenzband: Seite 5 bis 13

S. 258

---



H. J. Sottong u. M. Müller, Sprache und Bildlichkeit. Transformationen bei der Bühnenrealisation von Dramentexten, in: E. W. B. Hess-Lüttich. u. R. Posner (Hgs), **Code-Wechsel. Code-Wechsel.** Opladen 1990, **55-91.**

S. 258

Verdopplung des Titels. Stattdessen fehlt der Untertitel:

### **Code-Wechsel**

*Texte im Medienvergleich*

Korrekte Seitenangabe: 55-92

Th. Sparr, Celans Poetik des hermetischen Gedichts. Heidelberg 1989, M. Buber, Werke 3. Schriften zum Chassidismus. München und Heidelberg 1963.

S. 258

Zwei Werke als eine Referenz

H. Steintal, Die Sprachwissenschaft W. v. Humboldts **und die Hegelsche** Philosophie. Berlin 1848.

S. 259

„Humboldt’s und die Hegel’sche“

G. Sievernich u. H. Budde (Hgs), Europa **und Orient.** Gütersloh 1989.

S. 259

„Europa und der Orient: 800-1900“



W. Strube, *Analytische Philosophie der Literaturwissenschaft. Untersuchungen zur literaturwissenschaftlichen Definition, Klassifikation, Interpretation und Textbewertung.* Paderborn u. a. 1993.  
- ders., Über Kriterien der Beurteilung von **Textinterpretationen**, in: L. Danneberg u. F. Vollhardt (Hg), *Vom Umgang mit Literatur und Literaturgeschichte.* Stuttgart 1994, 185-210.

Textinterpretationen

S. 259

---

**C. G. Syndram**, *Das Erbe der Pharaonen. Zur Ikonographie Ägyptens in Europa*, in: G. Sievernich u. H. Budde (Hgs), *Europa und Orient.* Gütersloh 1989. |

Fehlende Seitenangaben und falscher Titel. Korrekt: „Europa und der Orient: 800-1900“. Der Autor heißt Dirk Syndram.

S. 259

---

- ders., *Hölderlin-Studien*, in: *Schriften I.* Frankfurt/M 1978, **263-411.**

Der Teil von Peter Szondi (als „ders.“) steht auf den S. 263-412.

S. 259

---

X. **Tillette**, *Hamann und die Engelsprache*, in: *Acta des Internationalen Hamann Symposiums in Lüneburg 1976.* Frankfurt/M **1976**, 66-77.

Xavier Tillette. Das Sammelwerk erschien 1979.

S. 260

---



Trübners Deutsches Wörterbuch, hg. v. A. Götze. Berlin 1940.

S. 260

Hier müsste entweder der konkrete Band stehen oder die gesamte Reihe angegeben werden.

T. Tunkel, "Das Selbst hat uns verloren". Paul Celans Poetik des Anderen und Goethes lyrische Subjektivität. Typoskrip. Freiburg. i. Br. 1999.

S. 260

Typoskript. Veröffentlicht wurde das Werk dann unter dem Titel „Das verlorene Selbe“.

H. Veldhuis, Hamanns Naturbegriff in seinen Londoner Schriften und in Beziehung zur Physiktheologie, in: B. Gajek u. A. Meier (Hgs), Hamann und die Krise der Aufklärung. Acta des fünften Internationalen Hamann-Kolloquiums in Münster i. W. 1988. Frankfurt/M u. a. 1990, 99-115.

S. 260

Henri Veldhuis (Utrecht)

Hamanns Naturbegriff in seinen Londoner Schriften und in Beziehung zur Physiktheologie<sup>1</sup>

S. Vietta, Die vollendete Spekulation führt zur Natur zurück. Leipzig 1995.

S. 260

„Die vollendete Speculation führt zur Natur zurück. Natur und Ästhetik“

W. Voßkamp, Gattungen, in: H. Brackert u. J. Stückrath (Hgs), Literaturwissenschaft. Ein Grundkurs. 2 Bde. Reinbek 1992, 253-268.

S. 260

Das Werk aus dem Jahr 1992 ist nur als einziger Band erschienen, es gibt keinen zweiten Band. Der Aufsatz geht bis Seite 269.



R. **Waring**, Kulturkritik im Namen einer sentimentalen Natur, in: R. Bubner, B. Gladigow u. W. Haug (Hgs), Die Trennung von Natur und Geist. München 1990, **79-91**.

S. 261

Rainer Waring. Der Aufsatz findet sich auf den Seiten 79 bis 92.

N. Wegmann, Was heißt einen "klassischen Text" lesen? Philologische Selbstreflexion zwischen Wissenschaft und Bildung, in: **Fohrmann** u. W. Voßkamp (Hgs), Wissenschaftsgeschichte der **Germanistik**. Stuttgart 1994, **334-451**.

S. 261

Der Aufsatz findet sich auf den Seiten 334 bis 450. Der Vorname des ersten Herausgebers fehlt (Jürgen Fohrmann). Der Titel ist unvollständig, es fehlt „im 19. Jahrhundert“:

Wissenschaftsgeschichte der  
Germanistik  
im 19. Jahrhundert

Herausgegeben von  
Jürgen Fohrmann und Wilhelm Voßkamp

D. E. Wellbery, Das Gesetz der Schönheit. Lessings Ästhetik der Repräsentation, in: Ch. L. **Hart-Nibbrig**, Was heißt "Darstellen"? Frankfurt/M 1994, 175-204.

S. 261

Christiaan L. Hart\_Nibbrig



U. Wergin, Einzelnes und Allgemeines. Die ästhetische Virulenz eines geistesgeschichtlichen Problems. Untersuchung am Spätstil von Goethes Roman Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden. Heidelberg 1980.

S. 261

ULRICH WERGIN

## Einzelnes und Allgemeines

Die ästhetische Virulenz eines geschichtsphilosophischen Problems.  
Untersucht am Sprachstil von Goethes Roman  
„Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden“.

---

- ders., Zwischen Strukturalismus und Kritischer Theorie. Das Wortwerden des Fleisches in den Ästhetikkonzeptionen Mukarovskýs, Benjamins und Adornos, in: DVjS 1984, 349-379.

S. 262

Hier ist die Jahresangabe falsch und es fehlen Angaben zum Jahrgang und zur Ausgabe. Richtig:

DVjs 59, Heft 3, 1985

---

R. Wiehl, Über den Handlungsbegriff als Kategorie Hegels Ästhetik, in: Hegel-Studien Bd. 6 (1971).

S. 262

„Über den Handlungsbegriff als Kategorie der Hegelschen Ästhetik“. Auch fehlen die Seitenangaben des Beitrags: S. 135-170

---

G. Willems, Das Konzept literarischer Gattungen. Untersuchungen zur klassischen deutschen Gattungstheorie, insbesondere zur Ästhetik F. Th. Vischers. Tübingen 1981.

S. 262

„Das Konzept der literarischen Gattung.“

---



H. Winkler, Über das mimetische Vermögen, seine Zukunft und seine Maschinen, <http://www.rz.uni-frankfurt.de/~winkler/mimesis.html>.

S. 262

<http://www.rz.uni-frankfurt.de/~winkler/mimesis.html>

Die einzige in der gesamten Dissertation angeführte Internet-Quelle. Zwei Fehler in der Nennung der URL. Der Inhalt wurde hier archiviert:

<https://web.archive.org/web/19990423214207/http://www.rz.uni-frankfurt.de/%7Ewinkler/mimesis.html>

---

B. Witte, Radikale Philologie. Germanistische Literaturwissenschaft im kulturpolitischen Kontext, in: J. Janota (Hg), Kultureller Wandel und die Germanistik der Bundesrepublik. Tübingen 1993.

S. 262

„Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik“.  
Auch fehlen bei Wittes Aufsatz die Seitenzahlen.

---

- ders., Überlegungen zum Verhältnis von Sprache und Kunst im Anschluß an W. v. Humboldt, in: G. Wolfart und B. Scheerer (Hgs), Dimensionen der Sprache in der Philosophie des Deutschen Idealismus. Würzburg 1982.

S. 263

Herausgeber: Günter [Wohlfart](#), Brigitte [Scheer](#)

---

U. Zimbrich, Mimesis bei [Plato](#). Frankfurt/M 1984.

S. 263 (letzter Eintrag im Literaturverzeichnis und somit Ende der Dissertation)

„Mimesis bei [Platon](#): Untersuchungen zu Wortgebrauch, Theorie der dichterischen Darstellung und zur dialogischen Gestaltung bis zur Politeia“



- **Im vorliegenden Gutachten werden insgesamt 543 Zitierfehler aufgezeigt (klarerweise ohne Anspruch auf Vollständigkeit).**
- **Das sind durchschnittlich über zwei Zitierfehler pro Seite. Mindestens 143 Seiten sind betroffen, und jede dieser Seiten weist mindestens einen Zitierfehler auf (durchschnittlich sind es vier Zitierfehler pro betroffener Seite).**
- **Keine einzige Seite des Literaturverzeichnisses ist fehlerfrei.**